Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 478. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 12. Juli 1889.**

Die deutschen Mittelstaaten.

In den letzten Wochen haben zwei deutsche Könige Jubiläumsfeste gefeiert, welche der Geschichte des engeren Vaterlandes gelten, und diesen beiden Festen hat der Deutsche Kaiser beigewohnt. Er hat damit feierlich constatirt, daß er zwischen den Interessen des Deutschen Reiches, deren Wahrung ihm anvertraut ist, und den auf Erhaltung der Selbstständigkeit gerichteten Bestrebungen der Einzelstaaten einen Gegensatz nicht erkennt. Die Presse auch derjenigen Parteien, welche früher die mittelstaatliche Politik mit Leidenschaft bekämpft haben, hat sich gehütet, einen Mißton in die Feste zu bringen, und mit einer gewissen Sorgfalt es vermieden, historische Erinnerungen wachzurufen, welche verletzend hätten wirken können.

Der Kampf der beiden Richtungen, von denen die eine die Schaffung einer starken Centralgewalt und die andere die Erhaltung der Vollsouverainität der Einzelstaaten in den Vordergrund stellte, hat durch die Reichsverfassung ihren Abschluß erhalten. Die Geschichte hat gegen Diejenigen entschieden, welche von der Selbstständigkeit der Einzelstaaten nicht den leisesten Bruchtheil opfern wollten; sie hat aber ebenso gegen Diejenigen entschieden, welche einen gedeihlichen Ausgang der politischen Bestrebungen des deutschen Volkes nur in der Schaffung eines Einheitsstaates unter der preußischen Krone finden konnten. Es ist ein Compromiß geschaffen worden; die Könige haben einen Theil ihrer Souverainitätsrechte gerettet, bis an das Ende aller Tage, oder wenigstens bis zum Eintritt von neuen Umwälzungen, die nicht in Aussicht stehen und an deren Möglichkeit zu denken nicht erfreulich wäre. Kein Mensch denkt heute daran, die Erörterungen über die Gestalt der Centralgewalt von Neuem aufzunehmen; was darüber gesagt wird, hat lediglich den Werth von rein historischen Betrachtungen. Aber solche Betrachtungen anzustellen ist nicht ganz überflüssig.

Zur Zeit, als die Politik der Beust, Pfordten, Borries und Dalwigk in ihrer Blüthe stand, mußte man den Eindruck gewinnen, daß diese Politik auf ein Biegen oder Brechen gerichtet war. Es schien, als würden die Mittelstaaten es eher auf einen Vernichtungskampf ankommen lassen, als sich auch nur des kleinsten ihrer Rechte zu Gunsten der preußischen Hegemonie berauben. Das Wort Vae victis! wurde unumwunden ausgesprochen. Es war nicht abzusehen, daß ein dritter Weg gefunden werden könne, der zwischen dem Wege entschlossener Annexionen, wie er in Italien beschritten wurde, und dem Wege, das Preußen, das auf die Dauer von seinem deutschen Berufe nie ablassen konnte, zu zertrümmern, hindurchführte.

Die Vorsehung hat anders beschlossen. Die mittelstaatliche Politik hat viel gesündigt, durch Eigensinn und Verblendung gesündigt. Aber auch die preußische Politik hat durch Unschlüssigkeit und Unklarheit Vieles verschuldet, was nicht mehr ganz gut gemacht werden konnte, als eine kräftige Hand endlich durchgriff, und so ist denn die Weltgeschichte ein gerechtes Weltgericht gewesen, indem sie keinem der beiden streitenden Theile völlig Recht gab, sondern den Kampfpreis zwischen sie theilte.

Das Königreich Sachsen war im Jahre 1866 vor die Gefahr einer Vernichtung seiner Existenz gestellt, von welcher das Königreich Hannover und zwei kleinere Staaten wirklich getroffen wurden. Durch eine glückliche Verkettung von Umständen wurde es vor dem Untergange bewahrt und hat nach langwierigen, zähen Verhandlungen sich mit Preußen vertragen, indem es einen Theil seiner Rechte auf den Norddeutschen Bund übertrug. Vier Jahre später schlossen sich Baiern und Würtemberg diesem Bunde an, der fortan das Reich hieß; sie thaten es der Form nach freiwillig, sachlich nicht ganz so freiwillig, wie es den Anschein haben mochte.

In der Form Rechtens war eine Verständigung herbeigeführt; ob diese Form thatsächlichen Bestand haben würde, hing von der Gesinnung ab, mit welcher die getroffenen Verabredungen durchgeführt werden würden. Ob die geschaffenen Zustände Bestand haben würden, darüber stiegen manche Zweifel auf; indessen hat die weitere Entwicklung diese Zweifel zerstreut. Die Gerechtigkeit gebietet, unumwunden anzuerkennen, daß die Könige der deutschen Mittelstaaten die Verpflichtungen, welche sie auf sich genommen haben, treu erfüllt haben. Sie haben sich der Competenz des Reiches gefügt, wo dieselbe gesetzlich feststand, allerdings mit dem Vorbehalt, daß sie einer Erweiterung dieser Competenz widerstreben würden. Sie haben im Jahre 1870, als der französische Krieg hereinbrach, ihren Pflichten gegen das Vaterland in vollem Maße genügt, der eine mit freudiger, der andere, wie Kaiser Friedrich es ausgedrückt hat, mit mehr dienstlicher Miene. Sie haben sich aller Zettelungen mit dem Auslande, aller Gelüste, Großmachtspolitik zu treiben, streng enthalten. Die Besorgniß, daß bei einem neu ausbrechenden Kriege irgend einer von ihnen seinen Pflichten gegen das Deutsche Reich Etwas vergeben könnte, liegt nicht vor. Im deutschen Charakter liegt es, demjenigen, der Treue hält, die Treue gleichfalls zu halten, und so sind die Wünsche, einen deutschen Einheitsstaat zu haben, seit langer Zeit völlig verstummt. Sie sind nicht allein in den Zeitungen verstummt, wo ja der Staatsanwalt sie sich hätte verbitten können, sondern wir dürfen ohne Uebertreibung sagen, daß sie auch in den Herzen verstummt sind.

Alle diese Erscheinungen sind sehr erfreulicher Art. Deutschlands Beziehungen zum Auslande sind der Art, daß es zur Zeit auf das feste Zusammenhalten seiner Glieder dringend angewiesen ist. Der Freude dürfen wir um so lebhafteren Ausdruck geben, als sie mit Ueberraschungen verbunden ist. Vielleicht Niemand hatte erwartet, daß der Prinzregent von Baiern die Politik des Ministeriums, das er vorfand, in so entschiedener Weise fortsetzen würde, da man vermuthete, daß seine Sympathien in anderer Weise gefesselt seien. Der Reichstag hat einmüthig sein Präsidium beauftragt, zu dem Wettiner Jubiläum dem Könige von Sachsen die Glückwünsche des Reichstages darzubringen; den Fürsten, die zur Thronbesteigung des Kaisers fast vollzählig erschienen waren, wurden in privaten Kundgebungen von Mitgliedern aller Parteien Dankesbezeugungen dargebracht. Fürst Bismarck pries sogar einmal die brüderliche Gesinnung der Regierungen als das sicherste Fundament, auf welchem die deutsche Einheit jetzt ruhe. Anfechtungen des Einheitsbandes, soweit es bisher um die deutschen Staaten geschlungen ist, sind nicht mehr zu fürchten, nicht in der Gegenwart, voraussichtlich auch nicht in der Zukunft.

Aber auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß die künftige Entwickelung Deutschlands durch die Gestaltung seiner Verfassung sehr erschwert worden ist. Mehr als einmal ist es im Reichstage vorgekommen, daß einem Reformvorschlage, der gemacht wurde, der Einwand entgegengesetzt wurde, dieser Vorschlag widerstreite den Verabredungen, über welche die Regierungen bei Begründung der deutschen Verfassung übereingekommen seien, und beeinträchtige somit deren Rechte. Erleichterungen des Verkehrs durch einheitlichere Gestalt der Posteinrichtungen scheitern an den festgesetzten Reservatrechten, ohne daß sachliche Gründe dafür in das Feld geführt werden könnten. Ein Ausbau der Verfassung in freiheitlichem Sinne, wie ihn Kaiser Friedrich so heiß ersehnt hatte, ist so gut wie unmöglich geworden. Ein Theil unserer berechtigten Wünsche ist erfüllt, ein anderer eben so berechtigter Theil dagegen in unabsehbare Ferne geschoben worden.

Deutschland.

≅ **Berlin,** 10. Juli. [Die Wahlen in Böhmen.] Die böhmischen Landtagswahlen sind nun vorüber, und ihre Ergebnisse sind für die fernere Gestaltung der politischen Verhältnisse in Oesterreich von folgenschwerer Bedeutung. Die erfreulichste Erscheinung ist die Festigkeit, mit welcher die Deutschen ihre Plätze behauptet haben. Es ist nicht immer leicht, eine Wählerschaft an die Urne zu bringen, wenn sie im Voraus weiß, daß die Mandate nicht ausgeübt werden sollen. Die Abstinenzpolitik ist immer zweischneidig, aber nachdem sie einmal von den Führern der Deutschen beschlossen war, macht es den Wählern Ehre, keine Lücke in der geschlossenen Phalanx zu zeigen und im Allgemeinen den früheren Besitzstand gewahrt zu haben. Leichter, als man denkt, können die Tage kommen, in denen die Deutschen sich veranlaßt sehen, in die Prager Landtagsstube zurückzukehren. Stehen doch jetzt den Deutschen die Czechen nicht mehr so einheitlich gegenüber, wie bisher. Die jungczechische Presse hat zwar Einfluß in der Presse und bei den Massen, nicht aber im Parlament. Ihre Zahl war im Landtage gering, im Reichsrathe verschwindend. Jetzt werden in Prag neben 130 Altczechen bereits 41 Jungczechen sitzen, in den Landgemeinden haben die Jungczechen zehn Mandate mehr gewonnen als die Altczechen. In den Städten sind sie freilich noch in der Minderheit, in den Handelskammern haben sie überhaupt kein Mandat. Sieht man von dem Großgrundbesitz ab, so stehen 41 Jungczechen 45 Altczechen und 70 Deutschen gegenüber. Das Wahlergebniß wird freilich wesentlich durch die 70 feudal-clericalen Vertreter des Großgrundbesitzes geändert. Dadurch wird den Altczechen im Landtage immerhin noch eine absolute Mehrheit zugesichert. Aber diese Mehrheit ist keine so bedeutende, daß man nicht fortan mit der Möglichkeit eines Bündnisses zwischen Deutschen und Jungczechen rechnen müßte. Freilich haben die Deutschen von den Jungczechen in nationaler Hinsicht ebenso wenig zu erhoffen wie von den Altczechen. Aber die Jungczechen sind wenigstens auf politischem wie kirchlichem Gebiet liberal, und das verbindet sie mit den Deutschen. Einstweilen werden vermuthlich die Deutschen an der Abstinenzpolitik festhalten. Es wird vielleicht auch ganz gut sein, zu beobachten, wie sich die feindlichen Brüder in der Landstube einander in die Haare gerathen. Lange wird der Friede zwischen Jung und Alt nicht dauern, zumal die Jungczechen ein treibendes, temperamentvolles Element sind, welches den Kampf gegen jedwede Art von politischer und clericaler Reaction alsbald aufnehmen und dem Großgrundbesitz zu Leibe gehen wird. Den Jungczechen gehört die Zukunft. Da man aber bei den Wahlen für den Reichsrath auf die veränderte Zusammensetzung des böhmischen Landtages Rücksicht nehmen muß, so darf die Stellung des Grafen Taaffe immerhin als bedroht gelten. Sein Schaukelsystem hat einstweilen abgewirthschaftet, und den einen Erfolg scheint der Ausfall der böhmischen Wahlen schon heute zu haben, daß nämlich die clericalen Schulvorlagen für absehbare Zeit begraben sind.

[Ueber die Reise des Kaisers] bringt die „Köln. Ztg." einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Nachdem der Kaiser sich am Montag, den 1. Juli, wie bekannt, Mittags 11 Uhr, an Bord der Yacht „Hohenzollern" begeben und von derselben aus der Regatta des Marineregattavereins beigewohnt hatte, stach die „Hohenzollern" um 5 Uhr Nachmittags in See. Der Kaiser, welcher Marine-Uniform angelegt hatte, hielt sich bis Sonnenuntergang auf der Commandobrücke auf und betrachtete mit Aufmerksamkeit die immer mehr verschwindenden Kieler Forts. Das Gefolge, welchem der Kaiser gestattet hatte, Reisekleidung anzulegen, erschien allmälig in den verschiedensten Seemanns-Anzügen gleichfalls an Deck. Um acht Uhr wurde das Mahl eingenommen, und zwar mit gutem Appetit, da ein Moment bewegter See rasch überwunden und die Fahrt unter dem Schutz der Insel Laaland wieder vollständig ruhig geworden war. Am Morgen des 2. war der Kaiser nebst sämmtlichen begleitenden Herren in frühester Stunde an Deck, um die herrliche Fahrt durch den Sund zu genießen. Gegen 6 Uhr wurde Kopenhagen mit seinen Forts passirt; die in dem herrlichsten Sonnenschein daliegende Stadt bot einen wahrhaft großartigen Anblick. Während einer Stunde Fahrt an der Küste von Seeland entlang interessirte sich der Kaiser besonders lebhaft für die vielen herrlichen Villen, deren er eine Menge mit Namen kannte. Die zahlreichen im Sund der „Hohenzollern" begegnenden Schiffe senkten grüßend vor der Standarte des Deutschen Kaisers ihre Flaggen. Als die „Hohenzollern", welcher der „Greif" stets im Kielwasser folgte, auf die Höhe von Helsingör mit dem weithin sichtbaren altehrwürdigen Schloß Kronenberg gekommen war, feuerte die vorspringende Batterie der genannten Feste einen Salut von 27 Schüssen. Die Fahrt ging nun theils der schwedischen Küste entlang, theils auf offener See bei dem schönsten Wetter und ganz ruhigem Wasser durch das Kattegat bis hinauf zum Leuchtthurm von Skagen. Der Kaiser hatte sich den Tag über fast ausschließlich an Deck aufgehalten und vor allem sich mit den auf die Navigation bezüglichen Fragen beschäftigt. Als sich die Hohenzollern gegen 6 Uhr der berüchtigten, der Schifffahrt so gefährlichen Nordspitze von Jütland, dem erwähnten Cap Skagen, näherte, nahm die von Südwest heranrollende Dünung allmälig zu und mit ihr die stampfende Bewegung des Schiffes, und als der Kaiser sich gegen 8 Uhr zu Tisch begab, war infolgedessen der Kreis seines Gefolges nicht unerheblich gelichtet. Gegen Abend beruhigte die See sich; bald erschien alles wieder auf Deck und erfreute sich an dem prachtvollen Sonnenuntergang. Die Sonne, die wie ein glutrother Ball am Himmel hing, senkte sich mehr und mehr dem Meere zu und nahm unmittelbar vor ihrem Verschwinden die Form einer geschlossenen Krone an, die sich dann allmälig auszackte, bis sie um 9¼ Uhr völlig verschwand. Am nächsten Tage, Mittwoch, den 3. Juli, näherte sich das Kaiserschiff immer mehr der norwegischen Küste; um 11 Uhr erschien in kleinem, wie ein Spielball auf den Wellen tanzendem Boot der norwegische Lotse, welcher die Hohenzollern nach Stavanger geleiten sollte. Es war eine nervige Gestalt mit wetterharten Zügen; als sich der Mann mit elastischem Sprung aus dem tanzenden Boot auf die Fallreepstreppe schwang, hätte ihm Niemand seine 72 Jahre angesehen. Die Fahrt ging nun in die Bucht von Stavanger hinein, vom schönsten Sonnenschein begünstigt; rechts und links ragten die Granitblöcke und Felsen aus dem Meer, und die Reisegesellschaft bekam den ersten Eindruck der kahlen und doch in ihrer Melancholie so eigenthümlich anmuthenden norwegischen Landschaft. Am Mittag gingen die „Hohenzollern" und der „Greif" in der Bucht von Stavanger vor Anker, dicht vor der malerisch auf einem felsigen Hügel bis unmittelbar an das Wasser hinabgebauten Stadt, die etwa 30 000 Einwohner zählt. Die Stelle, an der die Schiffe lagen, bot einen eigenartig schönen Anblick. Im Hintergrunde hoben sich von dem ausnahmsweise klaren Himmel die hohen Gebirgsketten des Hinterlandes ab, um sich her sah man die Bucht, die rings von halbkreisförmig sich nach dem Wasser zu abflachenden Felsgebilden umgeben wird und aus der einzelne solcher Felsen hervorragen; auf den einzelnen Felsen im Wasser und längs der Ufer gewahrte man zahlreiche Lagerhäuser, die sich an das rauhe Gestein anzuklammern scheinen und dicht bis an das Wasser reichen, um unmittelbar in ihre mit vorspringenden Ladelucken versehenen Dächer aus den Fischerkähnen die Heringe, den Reichthum der Einwohner, aufnehmen zu können. Die Stadt selbst, welche auf einer Art von Dreieck liegt, das auf zwei Seiten vom Wasser bespült ist, zeigte auf dem an der Spitze des Dreiecks gelegenen und nach dem Wasser zu offenen Platze reges Leben. Der ganze Raum war dicht besetzt mit Neugierigen, welche die Ankunft der beiden großen deutschen Schiffe, deren eines ja den Kaiser an Bord hatte, mit ansehen wollten. Außerdem belebten das Wasser etwa hundert Boote aller Art, von der kleinen nordischen Jolle bis zum stattlichen Ruder- und Segelboot, welche alle die „Hohenzollern" wie Fliegen umkreisten und mit großer Geschicklichkeit um- und durcheinander fuhren. Auch mehrere größere Localdampfer fuhren vorbei und trugen zur weitern Belebung des anregenden Bildes bei. Unter den Insassen der Boote traten dem Beschauer zum ersten Male die kräftigen Gestalten der blauäugigen und blondhaarigen norwegischen Mädchen und Frauen entgegen, die manchen Blick aus der „Hohenzollern" von der schönen Gegend ablenkten. Da jeder Empfang verboten war, erschien nur der deutsche Consul, Herr Falk, an Bord, um sich bei dem Kaiser zu melden. Gleichzeitig traf der Feldjäger-Lieutenant von Bassewitz ein, der von Berlin vorausgeeilt war, um in Stavanger die Befehle des Kaisers zu erwarten und die ersten schriftlichen Grüße in die Heimath zu bringen. Nach eingenommenem Mahle wurde der Anker gegen 3 Uhr gelichtet und in elegantem Bogen fuhr die stolze kaiserliche Yacht weiter gen Norden.

[Professor Häring.] Man schreibt der „Nat.-Ztg.": „Kaum ist die Wiederbesetzung der durch den Tod Ritschl's erledigten Professur der systematischen Theologie an der Universität Göttingen durch die Berufung des Prof. Dr. Häring aus Zürich erfolgt, als auch schon Kreuzzeitung und Genossen um die Wette sich beeilen, ihr Ketzergericht über den Neuberufenen zu halten. Prof. Häring hat zwar größere Werke bislang nicht geschrieben, aber er hat das Verbrechen begangen, in einer Broschüre über Ritschl's Lehre von der Versöhnung und in einem von ihm herrührenden Aufsatz, in Studien und Kritiken über den „Begriff der Sühne", sich im Wesentlichen zustimmend und anerkennend über Ritschl auszusprechen. Das genügt den Zionswächtern, ihr Anathema über Prof. Häring zu verhängen. Weil derselbe den Begriff der Versöhnung anders faßt als die Dogmatik des 16. Jahrhunderts und weil nach ihm „die Bedeutung des Kommens Christi wesentlich in der Offenbarung der Liebe Gottes, welcher die Sünde vergeben will, und in der Erzeugung der specifisch christlichen Reue" besteht, beschuldigt ihn die Kreuzzeitung, „das Fundament des Christenglaubens umgestoßen und den Glauben seines eigentlichen Inhalts entleert zu haben". Natürlich hat Niemand an den Jeremiaden der Kreuzzeitung über die angebliche Bevorzugung der liberalen Theologie größere Freude, als die clericale Presse, die sich die Gelegenheit nicht entgehen läßt, auch bei diesem Anlaß die Beseitigung jedes staatlichen Einflusses auf das Unterrichts- und Schulwesen zu fordern; und man muß anerkennen, daß sie wenigstens den Ruhm der Consequenz für sich in Anspruch nehmen darf. Die hochconservativ-orthodoxe Partei in der Kirche dagegen läßt sich bekanntlich den staatlichen Einfluß sehr gern gefallen, wenn er — zu ihren Gunsten wirkt."

[Typhus-Erkrankungen.] In diesem Frühjahr erregte — so schreibt die „Nat.-Ztg." — das Anwachsen der Typhus-Erkrankungen in gewissen Stadttheilen Berlins einiges Aufsehen. Damals war der ganze Umfang der Erkrankungen nicht zu übersehen; wie aber eine spätere Zusammenstellung ergiebt, hat es sich um eine wirkliche Epidemie, und zwar um eine verhältnißmäßig recht schwere gehandelt. Dieselbe begann Mitte Januar und dauerte bis Ende März. Wie Professor Fürbringer vom Krankenhause Friedrichshain, welcher dieses Vorkommniß in einer der letzten Sitzungen der „Berliner medicinischen Gesellschaft" zur Sprache brachte, dort mittheilte, sind während des genannten Zeitraumes 510 Typhusfälle in Berlin amtlich gemeldet worden. Dieselben breiteten sich strahlenförmig von drei bestimmten Centren aus; die Boden- oder Trinkwasser-Theorie bot keine Erklärung für diesen Umstand, da die meisten inficirten Stätten an die Canalisation angeschlossen und das Trinkwasser der städtischen Wasserleitung oder Brunnen entnommen war. Diese Epidemie war die größte, welche seit Einführung der Canalisation in Berlin beobachtet wurde. Im Krankenhause Friedrichshain wurden innerhalb der vorerwähnten Periode im Ganzen 155 Typhuskranke aufgenommen, eine Zahl, die etwa vier Fünftel der sonstigen Jahresfrequenz daselbst ausmacht. Von diesen 155 Kranken starben 16, gleich 10,3 Procent. Im Krankenhause wurden 4 Pflegeschwestern und 2 Krankenwärter vom Typhus angesteckt, genasen aber sämmtlich. Sonstige Ansteckungen erfolgten dort nicht, obwohl wegen der großen Ueberfüllung des Krankenhauses eine strenge Isolirung der Kranken nicht möglich war. Professor Fürbringer folgert daraus, daß der Typhus nicht, wie man bisher annahm, von Person zu Person übertragen werde, sobald für eine schnelle und sichere Desinfection der Abfälle Sorge getragen werde. Sanitätsrath Dr. Goltdammer vom Krankenhause Bethanien bezeichnete die Typhus-Epidemie des letzten Frühjahres ebenfalls als die stärkste seit fünfzehn Jahren. In Bethanien starben 14 von 72 Typhuskranken = 20 Procent, während in früheren Jahren die Sterblichkeit dort 9 Procent betrug. Auch in Bethanien wurde eine der pflegenden Schwestern vom Typhus angesteckt, obwohl dieselbe auf einem Saale beschäftigt war, wo keine Typhuskranken lagen. Director Dr. Paul Guttmann vom Krankenhause Moabit hat in der ihm unterstellten Anstalt zahlreiche sehr schwere Typhusfälle beobachtet; ein Viertel aller dort aufgenommenen Typhuskranken ist gestorben. Aus dem ziemlich isolirt stehenden Missionshause am Königsthor berichtet Dr. Bartels, daß er dort eine kleine, nur auf das erste Stockwerk beschränkte Epidemie beobachtet habe. Während das Erd- und zweite Geschoß verschont blieben, erkrankten in der ersten Etage zwei Dienstmädchen und zwei Kinder, sowie ein von auswärts gekommener Sohn. Wie Prof. Virchow bemerkte, ist das plötzliche Ansteigen des Typhus damals nicht nur in Berlin, sondern auch an anderen Orten vorgekommen; für Berlin sei es immerhin auffällig, daß gerade diejenigen Stadttheile am meisten vom Typhus befallen wurden, welche von den Stralauer Wasserwerken Trinkwasser erhalten. — Dank den energischen sanitären Maßnahmen ist jene Epidemie bald nach ihrer Entstehung unterdrückt und seitdem nicht wieder in größerer Zahl beobachtet worden.

[Ein Proceß,] welcher mehrere Jahre hindurch das Interesse auf sich gelenkt hat, ist jetzt beendet worden. Als vor einigen Jahren die braunschweigischen Eisenbahnen in den Besitz Preußens übergingen, lehnten etwa hundert braunschweigische Bahnbeamte den Uebertritt in den preußischen Staatsdienst ab, weil sie der Ueberzeugung waren, daß durch den Besitzwechsel der Bahn ihre Gehalts- und Beförderungs-Aussichten eine Schmälerung erfahren würden. Sie beauftragten den Stationsinspector Hummel in Kreiensen mit der Anstrengung einer Klage gegen die braunschweigische Eisenbahn, vertreten durch die königliche Direction Magdeburg. Die Klage ging dahin, daß die betreffenden Beamten in Rücksicht auf die durch den Besitzwechsel der Bahnen geschaffenen Verände-

rungen nicht gehalten seien, ihre Dienste ferner zu leisten, daß aber die Bahn verpflichtet sei, das Gehalt in der Höhe, wie die Kläger es unter der braunschweigischen Verwaltung hätten erreichen können eventuell aber als Gegenleistung für die der Bahn weiter zu leistenden Dienste zu zahlen. Nachdem schon die braunschweigischen Gerichte die von Hummel angestrengte Klage abgewiesen, verwarf nunmehr, wie die „Post" berichtet, auch der dritte Civil-Senat des Reichsgerichts die von den Klägern eingelegte Revision als unbegründet.

[Ueber den Vorfall beim Festmahl in Stuttgart] bringt die „Nowoje Wremja" eine aus Berlin datirte Correspondenz, welche den Anspruch auf absolute Zuverlässigkeit erhebt. Die Darstellung des russischen Blattes lautet:

„Am Tage, als der Großfürst-Thronfolger in Stuttgart eintraf, gab das Dragoner-Regiment der Königin von Württemberg den österreichischen und russischen militärischen Deputationen ein Diner. Nach der dortigen Sitte speiste man nicht an einer großen Tafel, sondern an verschiedenen kleineren Tischen. Den ersten Toast hielt der Chef des württembergischen Regiments zu Ehren der Deputationen und der Chef des russischen Dragoner-Regiments, als Aeltester, antwortete mit einem Toast auf das Gedeihen der württembergischem Armee. Etwa gegen Mitte des Diners, als die Heiterkeit bereits einen ziemlich hohen Grad erreicht hatte, machte der preußische Oberst Zepnen einem der russischen Offiziere, die mit ihm an einem Tische saßen, den Vorschlag, zu trinken „auf das Wohl der treuesten Unterthanen des russischen Kaisers, nämlich der deutschen Bevölkerung der Ostseeprovinzen". Auf diese grobe Tactlosigkeit erfolgte eine Antwort, welche der Selbstbeherrschung des russischen Offiziers alle Ehre thut; er entgegnete dem deutschen Oberst, daß die Deutschen der Ostseeprovinzen keinerlei Privileg in Bezug auf ihre Treue hätten, die Treue sei allen gemein, welche die Ehre hätten, russische Unterthanen zu sein. Er sei daher bereit, sich dem Toast des Obersten anzuschließen, sobald dieser ihn auf alle treuen Unterthanen des russischen Kaisers ausdehne. Der Oberst Zepnen entschloß sich nicht, einer „derartigen Aenderung" zu widersprechen; gegen Ende des Diners hatte aber die Erbitterung über die ihm zu Theil gewordene Lection einen solchen Grad erreicht, daß er, ohne sich weiter an seine Nachbarn zu wagen, sich an den Tisch der Regimentscommandeure begab und einen langen Speach zu Ehren der Liga begann. Schon der Anfang der Rede war derartig, daß die als Wirthe fungirenden württembergischen Offiziere, da sie keine Möglichkeit sahen, Zepnen anzuhalten, sich beeilten, ihre russischen Gäste zum Bahnhof zu fahren, wo sie den Zarewitsch empfangen sollten. Ueber das Benehmen des Obersten Zepnen auf diesem Diner soll augenblicklich dem Kaiser Meldung geschehen und darauf ein Verweis erfolgt sein, ja, wie man sagt, sogar der Befehl, den Abschied einzureichen, da ein derartiges Betragen für einen Offizier nicht passend sei. Ich sage gerüchtweise, weil ich bisher einen Befehl über das Ausscheiden Zepnens nicht gelesen habe. Die Thatsachen an sich können aber bis in ihr Detail hinein keinem Zweifel unterliegen. Es ergiebt sich daraus, wen der Vorwurf „grenzenloser Tactlosigkeit" trifft, den die Deutschen mit üblicher Ungenirtheit in Verkehrung der Thatsachen den russischen Offizieren gemacht haben."

Die Kreuzztg. bemerkt hierzu: „Dieser Bericht, bei dem der Name des preußischen Obersten jedenfalls falsch ist, denn einen Oberst Zepnen giebt es in der preußischen Armee nicht, wird natürlich von der „Nowoje Wremja" entsprechend ausgebeutet. Da wir für wahrscheinlich halten, daß jene Berliner Correspondenz aus der hiesigen russischen Botschaft stammt und in Rußland jedenfalls unbedingten Glauben findet, würden wir es jetzt für angezeigt halten, wenn nunmehr „Post" und „Kölnische Zeitung" mit ihren authentischen Berichten hervortreten wollten."

[Zu dem Eisenbahnunglück bei Röhrmoos] bringen die „Münchener N. N." einen Artikel, in welchem über die Bahn-Verwaltung lebhafte Klage geführt wird. Das Blatt schreibt:

„Allgemein ist die Klage über das System, durch untergeordnete, schlecht bezahlte und in ihrer Arbeitskraft aufs Aeußerste ausgenutzte Bedienstete aushilfsweise wichtige Dienste leisten zu lassen. Und dies geschieht, um am ständigen Personal zu sparen und „glänzende" Ueberschüsse zu erzielen! Der Hilfswechselwärter Seidl, der die letzte Ursache der Katastrophe ist, ist ein alter, halb stumpfsinniger Mann. Wie kann man einem solchen Menschen aushilfsweise auf einer fremden Station ein verantwortungsvolles Amt übertragen, von dessen richtiger und exacter Ausführung das Leben der Reisenden abhängt? Wie kann man dies thun, ohne die strengste Controle zu üben, ob die Aushilfsperson auch wirklich ihre Pflicht gethan? Diese Controle ist nicht geübt worden. „Der verhängnißvolle Wechsel war", wie man uns schreibt, „ein sogenannter geschlossener Wechsel, dessen Schlüssel vorschriftsmäßig stets vom Stationsvorstand aufzubewahren und nur dann abzugeben ist, wenn das betreffende Sackgeleise für das Beiseitestellen von Güterwagen ꝛc. benutzt werden muß. Im vorliegenden Fall scheint der Wechsel, nachdem er benutzt war, nicht sofort geschlossen worden zu sein, sonst wäre der Hilfswechselwärter wohl nicht in der Lage gewesen, die Weiche offen zu lassen." Der Stationsvorstand aber, Expeditor Laiß, befand sich zur Zeit des Unglücks auf dem Wege nach Ampermoching zur Kirche, und sein Stellvertreter war Adjunct Tiefenbacher, der erst seit kurzer Zeit auf der Station Röhrmoos ist. Wie weit diese beiden Beamten eine Schuld trifft, muß im Einzelnen die Untersuchung ergeben; leider kann man wohl heute schon sagen, daß die ihnen obliegende Controle gefehlt hat, sonst hätte die falsche Weichenstellung nicht geschehen oder wenigstens nicht übersehen werden können! Die gerichtliche Erhebung wird aber auch ohne Zweifel die uns von den verschiedensten Seiten verbürgte Thatsache erhärten, daß wie die niederen Bediensteten, Wechselwärter, Wagenschieber ꝛc., auch die Expeditoren und Adjuncten oft dienstlich so in Anspruch genommen werden, daß ihnen die Kräfte versagen. Uns sind Fälle bekannt, wo solche Beamten im regelmäßigen und aushilfsweisen Dienst bisweilen 2 bis 3 Tage und Nächte lang fast ohne Unterbrechung auf dem Posten zu sein hatten, bis sie in eine körperliche Erschöpfung und geistige Aufregung kamen, welche sie selbst Schlimmes befürchten ließen. Klagen und Beschwerden helfen wenig oder nichts; an die Oeffentlichkeit wagen sich die Betreffenden nicht zu wenden, da sie die Folgen für ihre Carrière befürchten. Nicht zum Mindesten häuft sich die Arbeit durch die immer mehr anwachsende Schreiberei; unzählige Berichte, die von den höheren Stellen gefordert werden, nehmen dem praktischen Dienste ebenso wie der Erholung viel Zeit und Kraft weg. All diese Dinge werden lange mit einer dumpfen Resignation getragen, das große Publikum hört wenig davon, der Presse, die sich gern der Dinge annähme, werden zuverlässige Daten selten geliefert — weil die Aufdeckung von Mißständen sich leicht an den Beamten rächt. Erst erschütternder Vorfälle, wie der Faulenberg-Katastrophe vom 1. Juli 1886 und des Unglückstages von Röhrmoos, bedarf es leider, um mit furchtbarer Wucht aller Welt die Thatsache einzuschärfen: Es ist nicht Alles in Ordnung in unserem Verkehrswesen! Die allgemeine Stimmung geht dahin: Oben sparen, unten besser bezahlen! Dann bekommt man tüchtige, zuverlässige Leute; und diese nicht über Gebühr auszunützen, ist ebenso ein Gebot der Menschlichkeit wie der Klugheit. Denn ein einziger solcher Fall, wie das Unglück vom letzten Sonntag, wirft das Jahre hindurch mühsam aufgebaute Kartenhaus bureaukratischer Sparsamkeit über den Haufen."

• **Berlin,** 10. Juli. **[Berliner Neuigkeiten.]** Ueber einen blutigen Zusammenstoß zwischen Polizei und Strolchen, der in der Nacht von Montag zu Dinstag auf dem Gesundbrunnen vorfiel, berichten Berliner Zeitungen folgendermaßen: Zwischen einer größeren Anzahl Personen, welche in einem verrufenen Locale der Badstraße einiger „Damen" halber gegen 2 Uhr Nachts in Streit geriethen, kam es in dieser Straße unweit der Prinzen-Allee zu einer Schlägerei, welche der sofort hinzukommende Revierwächter zu schlichten suchte. Derselbe wurde jedoch von den Strolchen thätlich angegriffen und gezwungen, das Nothsignal zu geben, das alsbald eine größere Anzahl Wächter und Schutzleute herbeirief. Nunmehr machten die Strolche, welche aus umliegenden Localen Beistand erhielten und deren Zahl sich etwa auf „sechzig" Mann belief, gemeinschaftliche Sache, so daß sich die Beamten gezwungen sahen, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Es entspann sich ein zwar kurzes, aber wildes Gefecht, im Verlaufe dessen mehrere Excedenten verwundet wurden. Einer der Nachtwächter, welcher zur Verhaftung eines der Strolche schreiten wollte, erhielt plötzlich hinterrücks einen mit einem stumpfen Instrument ausgeführten Hieb. Ein zweiter Wächter, zu Boden gerissen, erhielt derartige Fußtritte gegen den Unterleib und die Brust, daß der Beamte bald darauf über heftige Unterleibsschmerzen klagte, die durch innere Verletzungen hervorgerufen waren. Die kämpfenden Beamten hatten der enormen Uebermacht gegenüber einen schweren Stand, trotzdem ließen sie ihren verwundeten Kameraden nicht im Stich, bis schließlich ein großer Theil der Strolche die Flucht ergriff. Fünf halbwüchsige Burschen wurden verhaftet und mit großen Schwierigkeiten nach der in der Prinzen-Allee gelegenen neunten Polizeiwache geschafft, von wo aus sie früh nach dem Molkenmarkt überführt wurden; die verletzten Beamten sind dienstunfähig; dieselben erhielten auf der nächsten Sanitätswache die erste Hilfe und befinden sich gegenwärtig in ärztlicher Behandlung. Die Polizei fahndet eifrigst nach den entflohenen Strolchen.

Das bekannte Türkische Zelt in Charlottenburg, ein allen Berlinern seit langen Jahren wohlbekanntes Restaurant, hat zu bestehen aufgehört. Dasselbe hatte seine Blüthezeit in den 30er und 40er Jahren, als Charlottenburg nur Lust- und Erholungsort für die wohlhabende Berliner Gesellschaft war. Damals verkehrten Prinzen und hohe Herrschaften in diesem feinsten Restaurant der Garten- und Ackerbaustadt Charlottenburg. In den letzten Jahren war das Türkische Zelt aber ziemlich in Vergessenheit gerathen, die moderne Zeit stellt ganz andere Anforderungen und so wird das altehrwürdige Wirthshaus denn von der Bildfläche verschwinden, um einem Monumentalbau, wie er dem inzwischen zur Residenzstadt mit 100 000 Seelen starken Einwohnerschaft sich emporgeschwungenen Charlottenburg entspricht, Platz zu machen.

Königsberg, 9. Juli. [Brand.] Am Sonntag ist am Pregel ein mit Hanf gefüllter Speicher total niedergebrannt. Man berechnet den Schaden des verloren gegangenen Materials auf ca. 150 000 Mark. Wie intensiv die weitausströmende Gluth gewesen ist, beweist die Wahrnehmung, daß die Takelage des auf der anderen Seite des Pregels liegenden englischen Dampfers „Tortona" plötzlich Feuer fing. Es muß, der „K. H. Z." zufolge, angenommen werden, daß böswillige Brandlegung vorliegt.

Schweiz.

[Verschiedenes.] Professor von Pflugk-Hartung in Basel hat seine Vorlesungen wieder aufgenommen, allerdings nur in seiner Privatwohnung. In den Baseler Blättern erläßt er eine lange Rechtfertigung, in welcher er beweisen will, daß er die Schweiz nicht angegriffen habe. — In Bern haben die Socialisten am Sonntag ein Waldfest veranstaltet, bei welchem sie sowohl gegen den Fürsten Bismarck und Deutschland als gegen den schweizerischen Generalanwalt demonstrirten. — Die „N. Zürch. Ztg." schreibt: Unsere Angabe, daß die Zahl der in der Schweiz lebenden Deutschen mehrmals größer sei als die Zahl der in Deutschland lebenden Schweizer ist in einem deutschen Blatte bestritten worden. Sie ist trotzdem richtig. Nach dem amtlichen statistischen Jahrbuch des Deutschen Reichs pro 1885 hielten sich 1880 in Deutschland nur 28 241 Schweizer auf, während die Zahl der Deutschen, die sich 1880 in der Schweiz aufhielten, nicht weniger als 95 262 betrug.

Frankreich.

s. **Paris,** 10. Juli. [Oberst Vincent. — Ein interessanter Proceß. — Die letzten Seemanöver. — Die Ungarn in Paris.] Der Colonel Vincent, über dessen Verhör durch den Kriegsminister und den Neuner-Ausschuß des Senats der „Intransigeant" so interessante Berichte zu geben vermochte, und der wegen dieser Indiscretion von Herrn Freycinet aus Algier nach Paris befohlen worden ist, wo er übermorgen eintreffen dürfte, scheint in der That jetzt ganz zum Boulangismus abgeschwenkt zu sein. Dies läßt sich wenigstens aus der beredten Vertheidigung dieses Offiziers durch die Boulangistenblätter erkennen, welche heute die Regierung mit einer Demonstration der Massen in Paris zum Nationalfest bedrohen, falls sie noch einmal „die Armee entehren" und den Colonel bestrafen sollte. Herr Freycinet ist indessen fest entschlossen, mit aller Energie gegen diesen militärischen Anhänger Boulangers vorzugehen. — Der Justizminister Thévenet hat nun endlich den Redacteur des „Gaulois", Arthur Meyer, der ihn täglich der Lüge und der Mitschuld mit dem verurtheilten schwindlerischen Financier Jacques Meyer beschuldigt, verklagt. Der Proceß wird in Lyon stattfinden, da Thévenet Deputirter für diese Stadt ist und dort seinen gewöhnlichen Wohnsitz hat. — In der gestrigen Kammersitzung kam es bereits zu einer Interpellation an den Marineminister über die erschreckenden Resultate, welche die letzten Seemanöver in Toulon, Cherbourg u. s. w. ergaben. Die Deputirten Lanessan und Salis betonten, die Uebungen hätten den Beweis geliefert, daß die Hauptháfen und Arsenale Frankreichs vom Feinde mit größter Leichtigkeit beschossen werden könnten, und daß schleunige Abhilfe nothwendig sei. Der Marineminister Kranz suchte die ob dieser Enthüllungen sehr aufgeregte Kammer zu beruhigen: Die von den Geschwadern im Mittelmeere und Aermel-Canal ausgeführten Manöver hätten noch keinesfalls den unwiderlegbaren Beweis erbracht, daß die Kriegshäfen im Kriegsfalle gefährdet seien. Indessen gesteht der Minister zu, daß sich einige nicht unbedenkliche Schwächen in der Küsten-Vertheidigung ergeben hätten, welche ihn zur Forderung eines Credites von 58 Millionen für Kriegsschiffe, welche bis zum Jahre 1894 fertiggestellt sein sollen, bewogen hätten. Tirard erklärte indessen, daß er, bevor er die Kammer um Bewilligung dieser außerordentlichen Credite angehen würde, zunächst versuchen würde, ob man nicht die nothwendigen Ausgaben für die Marine mit den normalen Hilfsmitteln des Budgets bestreiten könne. Indessen scheint diese schöne Hoffnung des Cabinetspräsidenten, mit Hilfe von Ersparnissen bei den ordent-

---

Der Fortschritt in der Entwicklung der Menschheit.

Sind wir vorwärts gekommen im Laufe der Zeit, haben wir uns aus einem Zustande niedriger Rohheit aufgeschwungen auf eine hohe Stufe der Gesittung, oder sind wir zurückgekommen, sind wir herabgestiegen aus den Höhen gottähnlicher Vollkommenheit zur Gemeinheit menschlicher Entartung? Liegt das Paradies hinter uns oder vor uns, das ist eines der Räthsel, dessen Lösung den Naturforschern wie den Schriftgelehrten großes Kopfzerbrechen verursacht.

Die Zähigkeit, sagt einmal Carus Sterne in seinen „Plaudereien aus dem Paradiese", mit welcher gewisse Gelehrte an dem Traum von einem goldenen Zeitalter des Geistes festhalten, entspricht durchaus der weiten Verbreitung jener Herzenswunschmythe der Menschheit, daß ihre Bestimmung sei, ohne Uebel und Krankheit in göttlicher Faulheit und bei unerschöpflichem Ueberflusse unsterblich zu leben, wie es der ersten Menschen Bestimmung gewesen sei. Gehörte der Paradiesestraum dem armen, hungernden, überbürdeten und leidenden Volke an, so schwelgten in dem Urweisheits-Rausche seit jeher die mit ihrer Erkenntnißstufe unzufriedenen, dürstenden Forscher. Dieselbe Phantasie wird uns heute in einer andern Absicht vorgespielt, nämlich gleichsam als Haupttrumpf und letztes Mittel, um uns zu beweisen, daß die Wissenschaft wirklich umkehren müsse, da die Menschheit sich nicht aus einem Zustande der Barbarei zur Civilisation emporgearbeitet habe, sondern umgekehrt von der höchsten Bildungsstufe in die tiefste Rohheit herabgesunken sei, daß die Lehre von dem Sündenfall eine tiefe Wahrheit enthalte, und daß Platon vollkommen Recht habe, wenn er fordere, daß der göttliche Geist des Menschen sich zurückbesinnen soll auf Alles das, was er seit seiner Incarnation vergessen habe.

Mit überzeugender Beredsamkeit verkünden uns die gewaltigen Trümmer altasiatischer, egyptischer, griechischer, auch mexikanischer Wunderbauten den gänzlichen Verfall einst weltbeherrschender Reiche und deuten mit ihren herabfallenden Fetzen auf die traurigen Ueberreste eines nun verkommenen, seiner einst bedeutenden Vergangenheit sich gänzlich unbewußten Volkes, während die als Barbaren ehedem mißachteten Nationen zum Theil wenigstens die Herrschaft über die bestentwickelten Länder der Erde in Händen haben zum Segen der Menschheit.

Droht nun auch dem einen Volke nach einer Zeit der Blüthe der Verfall und winkt dem andern in Zukunft ein beneidenswerthes Ziel, was gewinnt, frägt man sich, die Gesammtheit der Erdenbewohner dabei?

Die Gesammtheit kann nur dann gewinnen, wenn dem Individuum daran gelegen ist, seinerseits den Verfall abwenden oder ein hohes Ziel mit erreichen zu helfen. Je größer das Interesse des Einzelnen an dem Wohle der andern Mitglieder seiner Familie und seines Staates ist, desto vortheilhafter wird sich die Lage der auf gegenseitige Unterstützung rechnenden geschlechtlichen, socialen oder politischen Vereinigung gestalten, desto besser wird schließlich die Moral eines Volkes sein, wenn wir unter Moral „die Unterordnung der Naturtriebe, die dem Egoismus dienen, unter das Wohl einer Mehrheit verstehen, möge dieselbe nun blos aus wenigen Familiengliedern oder aus vielen Stammes-, Gemeinde- oder Staatsgenossen bestehen".

Wenn nun behauptet wird: „Das Bewußtsein, daß der Zustand der Menschheit sich in beständig aufsteigender Entwicklung befunden hat, und die darauf begründete Hoffnung, daß diese Entwicklung auch in Zukunft eine beständig aufsteigende sein wird, sie sind es, die unserem Leben Werth und Inhalt geben, und Jedermann sollte sich hüten, daran zu rütteln", so denkt man zunächst wohl unwillkürlich daran, was Volney in seinen „Ruinen" in Beantwortung der Frage: Wird das Menschengeschlecht zum Bessern fort- und vorwärts schreiten? unter Anderm sagt: „Werden erst auf der Erde große Individuen neben und inmitten von aufgeklärten und freien Nationalitäten vorhanden sein, so wird sich an der Gattung erfüllen, was am Theile geschah: Was der Einzelne lernte, wird Lernbedürftigkeit fortzeugen, bis der Gewinn auf Alle ausgedehnt worden ist. — Durch den Nachahmungstrieb folgt eine Nation der andern und nimmt den Geist und die Gesetze der Vorgängerin an. Die Zwingherren gar begreifen, daß ihre Oberherrlichkeit ohne Wohlmeinen und Gerechtigkeit wankt, und mildern ihr Joch aus Bedürfniß: . . also verallgemeinert sich die Cultur. Dann stellt sich von Volk zu Volk das Gleichgewicht der Kräfte ein und zwingt zur Anerkennung der beiderseitigen Kräfte. Die wilden Kriegsbräuche hören auf und die Streitigkeiten gelangen vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung. Die gesammte Menschheit wird Eine große Vergesellschaftung. Eine selbe Familie, die Ein Geist und Ein Gesetz regiert, so daß sie alle Glückseligkeit genießt, die ein Erdenleben bieten mag."

So spricht der in helle Fernen schauende Genius. Wir an der Erde haftenden und in ihre Fesseln gebannten Menschenkinder aber vermögen solches Glück nicht zu erspähen, zu gewaltige Hindernisse thürmen sich auf vor unseren Blicken und wir müssen mit Volney bekennen: „Die Nation, welche wir bedürfen, müßte muthig sein, um die Freiheit zu erringen; klug, um sie zu behaupten; kraftvoll zu ihrer Vertheidigung; edelherzig, um vom erworbenen Besitze wohlzuthun und mitzutheilen. Aber nie und nimmer vereinigen sich in einem und demselben Volke diese köstlichsten Eigenschaften. — Und wollte doch ein günstiges Geschick, daß ein Undenkbarstes geschähe, so bin ich längst Staub und Asche, ich schaue weder den Segen, noch schmecke ich ihn." —

Und doch darf uns nicht bangen vor dem, was sein wird, dennoch dürfen wir zuversichtlich an einen Fortschritt zum Besseren glauben, gestützt auf die Erfahrungen aus der Vergangenheit. Die Geschichte ist es, die, wie Rudolph von Ihering zutreffend sagt, den gesellschaftlichen oder sittlichen Menschen bildet, die Geschichte, welche die Natur ablöst, um ihr Werk ganz in ihrem Sinne und Plane fortzusetzen, und den Gedanken der Selbsterhaltung auch in Bezug auf die Gesellschaft zu verwirklichen.

Den universalhistorischen Zusammenhang der verschiedenen Perioden der Allgemeingeschichte nun aufzufassen und nachzuweisen, war kaum ein Historiker so redlich und emsig bemüht, als unser Leopold von Ranke. Seine Absicht war es, „die Mär der Weltgeschichte aufzufinden, jenen Gang der Begebenheiten und Entwicklungen unseres Geschlechts, der als ihr eigentlicher Inhalt, als ihre Mitte und ihr Wesen anzusehen ist; alle die Thaten und Leiden dieses wilden, heftigen, gewaltsamen, guten, edlen, ruhigen, dieses befleckten und reinen Geschöpfs, das wir selber sind, in ihrem Entstehen und in ihrer Gestalt zu begreifen und festzuhalten". In seinen im Herbst 1854 zu Berchtesgaden dem Könige Maximilian II. von Baiern gehaltenen Vorträgen*) faßt L. von Ranke das Ganze der universalhistorischen Entwicklung in einen Rahmen, innerhalb dessen sein die vergangenen Zeiten überschauender und durchdringender Geist zusammengriff die Begebenheiten und Entwicklungen der Ideen im Laufe der Weltgeschichte, namentlich in den Jahrhunderten des Mittelalters und der neueren Zeit.

Aus den vom Herausgeber der Vorträge des Meisters über die Epochen der neueren Geschichte mitgetheilten Entwürfen mögen einige Sätze hier wiedergegeben werden. Hoffentlich veranlassen sie recht viele, das ganze Buch sorgsam zu studiren, mit einem bloßen Durchlesen dürfte es nicht genug sein.

Auf die sogenannte Philosophie der Geschichte ist Ranke nicht gut zu sprechen. Er ist kein Freund derer, die einem vorher ausgedachten Plane die Thatsachen anpassen wollen, er hält sich an die vorliegenden Ereignisse selbst und zieht daraus seine Schlußfolgerungen.

„Einer von den Gedanken," sagt er in einem Entwurf aus den dreißiger Jahren, „mit welchen die Philosophie der Historie als mit unabweislichen Forderungen immer wiederkehrt, ist, daß das Menschengeschlecht in einem ununterbrochenen Fortschritt, in einer stetigen Ausbildung zur Vollkommenheit begriffen sei. Fichte, einer der ersten Philosophen in diesem Fach, nimmt fünf Epochen an; wie er sagt, einen Weltplan: Vernunft durch Instinkt herrschend, Vernunft durch das Gesetz herrschend; Befreiung von der Autorität der Vernunft; Vernunftwissenschaft; Vernunftkunst — oder: Unschuld, anhebende Sünde, vollendete Sündhaftigkeit, anhebende, vollendete Rechtfertigung; Epochen, die in dem Leben eines Einzelnen vorkommen können. Wäre dies oder ein ähnliches Schema einigermaßen wahr, so würde die allgemeine Geschichte den Fortschritt zu verfolgen haben, den das Menschengeschlecht in der bezeichneten Richtung von dem einen Zeitalter zum andern genommen; sie würde mit einer Entwicklung derartiger Begriffe in ihrer Erscheinung, in ihrer Darstellung auf der Welt ihr ganzes Gebiet erfüllen. Doch ist dem bei weitem nicht so. Einmal nämlich sind die Philosophen selbst über die Art und Auslese jener angeblich herrschenden Ideen außerordentlich verschiedener Meinung. Sodann aber fassen sie wohlweislich nur einige wenige Völker der Weltgeschichte ins Auge, während sie das Leben aller übrigen für ein Nichts, gleichsam als bloße Zugabe erachten. Sonst könnte keinen Augenblick verborgen sein, daß die Völker der Welt von Anfang an bis auf den heutigen Tag in dem allerverschiedensten Zustande gewesen sind."

Etwa dreißig Jahre später — wir folgen hier und im Folgenden dem oben genannten Werke — mochte Ranke es für überflüssig halten.

---

*) Ueber die Epochen der neueren Geschichte. Vorträge, dem Könige Maximilian II. von Baiern gehalten von Leopold von Ranke. Herausgegeben von Alfred Dove. Leipzig. Verlag von Duncker und Humblot.

lichen Ausgaben eventuell die neuen 58 Millionen für die Marine herausschlagen zu können, auf die Kammer keinen sonderlichen Eindruck hervorgerufen zu haben, da die Deputirten nach der Interpellation in den Couloirs sehr lebhaft über diese Ausgaben discutirten und, obgleich natürlich zu ihrer Bewilligung bereit, sehr heftig Klage über die kostspielige Verwaltung der Marine führten. — Die hier eingetroffenen 850 Ungarn machen sich durch ihre überschwänglichen Huldigungen Frankreichs und der Republik selbst bei den Franzosen einfach lächerlich. Gestern zogen sie, ungarische Lieder singend, zum Gaudium der Pariser durch die Straßen bis zur ehemaligen Wohnung Victor Hugos und von da zum Gambetta-Denkmal, um einen Kranz vor demselben niederzulegen. Am Abend waren sie bei ihrem Landsmann Munkaczy insgesammt zu einem großen Diner eingeladen.

[In der Kammer] spielte sich bei Berathung des Armeegesetzes folgende Scene ab:

Herr Freppel: Wen wollen Sie glauben machen, daß Sie mit einer Armee der ersten Linie, die aus Soldaten von 21 Jahren besteht, welche nur ein Jahr dienen, mit Vortheil gegen die fremden Heere kämpfen können? Wen wollen Sie glauben machen, daß, wenn Sie nach einem Jahre die bestausgebildeten Soldaten nach Hause schicken, Sie unter dem bleibenden Rest Unteroffiziere finden, die den Vergleich mit den deutschen Unteroffizieren aushalten können, die alle drei Jahre Dienst zählen? Wen wollen Sie glauben machen, daß die Soldaten eines Jahres in die Reihen der Soldaten von drei Jahren eingefügt, den Werth von Soldaten eines Jahres haben werden, welche zwischen Soldaten von vier und fünf Jahren gesteckt werden? Sie werden es Niemanden glauben machen, weil Sie es selbst nicht glauben. (Sehr gut! auf der Rechten.) Mit der Armee, wie sie nach Ihrem Project sich gestaltet, gehen Sie sicheren Niederlagen (désastres certains) entgegen. (Ausruf und Widerspruch im Centrum und auf der Linken.)

Eduard Lockroy: Sie dürfen nicht so sprechen. Die Niederlage voraussagen, ist eine Schande. (Sehr gut! auf der Linken, Lärm auf der Rechten.)

Der Präsident: Der Redner hat Worte gesprochen, deren Schwere Niemandem entgeht und die ich für ihn bedauere. (Sehr gut! auf der Linken.)

Herr Freppel: An diesem Tage muß Jeder seine Verantwortlichkeit übernehmen. Ich habe das Recht, die Folgen des Projects zu discutiren und ich sage, daß man bei dem Gedanken zittern muß, was dergleichen Experimente Frankreich kosten können.

Herr von Freycinet: Ich fordere diese Verantwortlichkeit für mich.

Herr Thiers, Berichterstatter: Herr Freppel hat gewagt, auf dieser Tribüne die Niederlage des Vaterlandes vorauszusagen und zu erklären, daß wir dieselbe unausbleiblich machen. (Beifall auf der Linken.) Das Vaterland, mögen Sie das wissen, ist größer als selbst die katholische Kirche. (Bravo! auf der Linken.) Das Vaterland wird am Tage der Gefahr seine Vertheidigung zu sichern wissen und es wird, hoffen wir das, die ohnmächtigen und beleidigenden Worte vergessen haben, die Ihnen entschlüpft sind. (Beifall auf der Linken.)

Großbritannien.

London, 9. Juli. [Das Befinden der Königin] ist in der letzten Zeit nicht das erfreulichste gewesen. „Am letzten Donnerstag," so schreibt die „World", „als Ihre Majestät den Prinzen von Wales im Marlborough-Haus besuchte, litt sie an Hüftweh und Rheumatismus und man sah, wie schwer ihr das Gehen fiel, trotzdem ihr Sohn ihr den Arm lieh und sie sich auf einen Stock stützte. Die Königin hat sich eben noch immer nicht von der Erkältung erholt, welche sie sich auf der Reise von Schottland zugezogen hat. Sie sah matt aus und ihr Antlitz war geröthet."

[Eine Abordnung der Corporation von Cardiff] unter Führung des Bürgermeisters überreichte vorgestern Herrn Gladstone den Freibrief des Ehrenbürgerrechts genannter Stadt in einem reichverzierten goldenen Kästchen im Werthe von 200 Guineen. Schon vor zwei Jahren sollte Gladstone anläßlich seines Besuches in Cardiff das Ehrenbürgerrecht verliehen werden, aber die Conservativen, die damals die Mehrheit im Stadtrathe hatten, lehnten den Vorschlag ab. Jetzt haben die Liberalen das Uebergewicht und diese führten die ursprüngliche Absicht aus. In seiner Dankrede verbreitete sich der Führer der liberalen Partei über die Wohlthaten des Freihandels und die Nothwendigkeit, dieses Princip gegen versteckte Angriffe zu schützen. Der Ueberreichung schloß sich ein Festmahl an, bei welchem Gladstone eine längere Rede über die irische Frage hielt.

[Die Apanagen.] Das Unterhaus beschloß, dem Antrage der Regierung gemäß, die Berathung über die Apanagen der Mitglieder der Königlichen Familie einem Sonderausschuß zu überweisen. Alle von den radicalen Deputirten gestellten Anträge wurden mit großer Majorität abgelehnt. Unter diesen Anträgen der Radicalen war der Regierung am unbequemsten der Wunsch, zu erfahren, ob die Königin die Apanagen nicht aus ihren Privatmitteln bestreiten könnte. Thatsächlich will die Commission auch die Ersparnisse der Königin in Betracht ziehen; nur soll dies, wie Gladstone bemerkte, nicht in officieller Form geschehen. Ueber diese Vermögensverhältnisse erhält die „Frkf. Ztg." folgende Angaben: Die Kronländereien, aus deren Ertrag im vorigen Jahrhundert der größere Theil der Auslagen des Fürstenhauses bestritten wurde, sind seitdem vom Parlament für den Staat eingezogen worden, und dieses hat an deren Stelle dem Souverain eine fixe Summe für Repräsentation angewiesen. Diese wurde 1837 auf 385 000 Pfd. Sterl. festgesetzt, aus denen 60 000 Pfd. Sterl. in die Privatkasse der Königin fließen. Der Thronfolger hat ein Jahrgeld von 50 000 Pfd. Sterl., die Prinzessin von Wales erhält 10 000 Pfd. Sterl., der Ertrag des Herzogthums Cornwall, welcher dem Prinzen ebenfalls ausgezahlt wird, ist 49 000 Pfd. Sterl. Außerdem beziehen die Brüder und Schwestern des Prinzen von Wales und sonstige Angehörige des Königlichen Hauses Apanagen in hohem Betrage. Die Baarauslagen für die Königliche Familie werden mit 700 000 Pfd. Sterl. nicht zu hoch beziffert; sie sind vermuthlich bedeutend höher, denn mehrere Prinzen, so z. B. der Herzog von Cambridge, die Herzöge von Connaught und von Edinburgh, haben hoch bezahlte Staatsämter, und die Königlichen Schlösser werden auf Kosten der Steuerzahler in Stand gehalten, ausgenommen Osborne House auf der Insel Wight und Balmoral in Schottland, welche Privatbesitz der Königin sind. Seit dem Tode des Prinz-Gemahls hat nun die Königin jährlich mindestens 50 000 Pfd. Sterl. (gleich einer Mill. Mark) aus ihrer Apanage bei Seite gelegt; ihre Privatmittel sind beträchtlich und betragen zur Zeit zwei Millionen Pfd. Sterl.

Amerika.

New-York, 28. Juni. [Simon Cameron.] Am 26. Juni ist, wie die „N.-Y. H. Z." meldet, in seiner Heimath Lancaster, Pa.. der bekannte Politiker und Staatsmann, Simon Cameron, im Alter von über 90 Jahren gestorben. Mit ihm ist wieder einer der Politiker der alten Schule, deren es heute nur noch sehr wenige giebt, dahingegangen; doch dürfte sein Tod im Allgemeinen nicht den Eindruck auf die Bürger des Landes machen, wie er gewöhnlich durch das Ableben verdienter und hervorragender Zeitgenossen hervorgerufen zu werden pflegt. Denn erstens gehörte sein politisches Leben und Wirken einer der heutigen Generation nur vom Hörensagen bekannten Epoche an, und zweitens war die politische Thätigkeit des Verstorbenen im Allgemeinen keine ersprießliche für die Republik. Er hatte es verstanden, sich zum Dictator der republikanischen Partei im Staate Pennsylvania aufzuschwingen und hatte als solcher eine Zeit lang ganz bedeutenden Einfluß, nicht nur auf die politischen Verhältnisse seines Heimathsstaates, sondern auch auf die Nationalpolitik des Landes. Leider war dieser Einfluß nicht immer ein segensreicher und als Führer seiner Partei, über die er wahrhaft despotisch regierte, hat er viel zu deren Corruption beigetragen. Doch wenn er auch als Politiker mehr gehaßt als geliebt wurde, so genoß er dagegen als Mensch, seines durchaus ehrenwerthen Charakters wegen, stets die Achtung seiner Mitbürger. Simon Cameron wurde am 8. März 1799 in Lancaster, Pa., geboren. Sein Vater stammte aus einer schottischen Familie und seine Mutter war eine eingewanderte Deutsche, namens Pfautz. Nachdem er das Schriftsetzen erlernt, war er längere Zeit in dieser Profession thätig, beschäftigte sich aber bald mit der Politik und wurde ein eifriges Mitglied der demokratischen Partei. Nachdem er eine Zeit lang Zeitungsherausgeber gewesen, wurde er im Jahre 1845 von der demokratischen Partei zum Mitgliede des Bundessenats gewählt. 1854 trat Cameron zu der „Volkspartei" über, aus welcher später die republikanische Partei entstand. 1857 wurde er wieder in den Bundessenat gewählt, und als Lincoln Präsident geworden, wurde er von diesem zu seinem Kriegsminister gemacht. Dieses Amt bekleidete er bis zum Jahre 1862, worauf er zum Gesandten in Rußland ernannt wurde. 1866 wurde Cameron wiederum zum Mitgliede des Bundessenats gewählt und behielt seinen Sitz, da er bei Ablauf seines Amtstermines wiedergewählt worden war, bis 1877, in welchem Jahre er resignirte und sich aus dem öffentlichen Leben zurückzog.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Juli.

Die hiesigen Blätter bringen in edlem Wetteifer in fast ununterbrochener Reihe Artikel, welche verdiente Mitbürger aus Veranlassung ihres fünfzigjährigen Jubiläums feiern. Wir haben viele Jubilare gekannt, die über die ihnen aus Veranlassung ihres Ehrenfestes gespendeten Ovationen hoch erfreut waren. Warum sollte auch ein Mann darüber nicht Freude empfinden, wenn er nach langjähriger treuer Lebensarbeit, nach ehrlichem Streben und Ringen seine Leistungen von seinen Mitbürgern anerkannt sieht. Aber auch bezüglich der Jubiläen ist der Geschmack sehr verschieden. In unserer Stadt lebt ein Mann, der seit Decennien eine überaus große Popularität genießt, den viele studirte Männer als ihren einstigen Lehrer preisen, der durch seine journalistische Thätigkeit unserer ganzen Einwohnerschaft für unser politisches und sociales Leben ein unvergleichlicher Lehrer gewesen ist. Gewiß, unsere Bürgerschaft in ihren weitesten Schichten hätte sich beeilt, dem Jubilar aus Veranlassung fünfzigjähriger erfolgreicher Thätigkeit ihre Huldigung darzubringen. Aber dieser Mann, eigenartig und willensstark, charakterfest, wie er sein ganzes Leben lang war, wußte auch die schüchternsten Versuche, sein Jubiläum feiern zu wollen, mit einem so energischen „Quos ego" abzuweisen, daß Männer, die sich in entscheidender Lebenslage oft recht unerschrocken zeigten, mit ihren jubiläumsfeierlustigen Anwandlungen schnell die Segel strichen. Vor einigen Wochen waren es fünfzig Jahre, daß Dr. Moritz Elsner, der verdiente Leiter der „Breslauer Morgen-Zeitung", sich seine journalistischen Sporen verdiente und seinen ersten journalistischen Artikel in der „Breslauer Zeitung" veröffentlichte. In aller Stille, in schuldigster Bescheidenheit mußte sich Verlag und Redaction unseres Blattes damit begnügen, dem Jubilar aus Veranlassung dieses Tages, der ja auch für unsere Zeitung ein besonderer Ehrentag war, ein Glückwunschschreiben zu senden. Aber die Bitte, von seinen Collegen ein Fest anzunehmen, wurde rundweg abgeschlagen. Und als Collegen aus der Stadtverordnetenversammlung ihn ersuchten, seinen Freunden aus den beiden städtischen Collegien zu gestatten, daß sie seinen bevorstehenden achtzigsten Geburtstag mit ihm feiern dürften, da erklärte er ihnen in seiner unwiderstehlichen biederen Bonhommie: „Meinetwegen könnt Ihr ja feiern, aber — ich mache nicht mit." Wenn andere Sterbliche sich so abblitzen lassen mußten, so hat unsere Hochschule sich doch nicht abhalten lassen, ihn gestern, am 10. Juli, zu seinem fünfzigjährigen Doctorjubiläum durch eine feierliche Deputation beglückwünschen zu lassen. Aber — die Deputation fand ihren Jubeldoctor nicht zu Hause. Er war vorsichtigerweise abgereist und so konnten die von der philosophischen Facultät der hiesigen Universität zur Gratulation entsendeten Herren, der gegenwärtige Dekan, Prof. Dr. Nehring, und die Geh. Regierungsräthe Professor Dr. Hertz und Professor Dr. Röpell, das erneute Diplom der am 10. Juli 1839 von ihm unter dem Rectorat des Geh. Med.-Raths Prof. Dr. Otto und dem Dekanat des Geh. Regierungsraths Prof. Dr. Stengel — examine in botanicis summa cum laude, in philosophicis magna cum laude superato — erworbenen Doctorwürde, wie die „Breslauer Morgenzeitung" meldet, dem Dr. Elsner nur — in absentia überreichen.

Unser Artikel ist eigentlich schon stattlich lang geworden, aber lediglich aus Furcht vor dem Jubilar haben wir noch Nichts zum Preise seiner Verdienste gesagt. Es ist das auch wirklich nicht nöthig.

Was Dr. Elsner zur Zeit des Erwachens des politischen Lebens in Deutschland in den Parlamenten geleistet, was er in jener denkwürdigen Epoche, als Breslau zu den Städten gehörte, in welchen der Geist der neuen

---

von der Philosophie der Geschichte als von einer für das wissenschaftliche Urtheil abgethanen Erscheinung, noch ferner zu reden. „Gestehen wir ein," sagt er nunmehr, „daß die Geschichte nie die Einheit eines philosophischen Systems haben kann; aber ohne inneren Zusammenhang ist sie nicht. Vor uns sehen wir eine Reihe von aufeinander folgenden, einander bedingenden Ereignissen. Wenn ich sage bedingen, so heißt das freilich nicht durch absolute Nothwendigkeit. Das Große ist vielmehr, daß die menschliche Freiheit überall in Anspruch genommen wird: die Historie verfolgt die Scenen der Freiheit; das macht ihren größten Reiz aus. Zur Freiheit aber gesellt sich die Kraft und zwar ursprüngliche Kraft; ohne diese hört jene in den Weltereignissen sowohl, wie auf dem Gebiete der Ideen auf. — Der Freiheit zur Seite besteht die Nothwendigkeit. — Aus dem Kampf der Gegensätze von Freiheit und Nothwendigkeit gehen andere Zeiten, andere Zustände hervor."

In seinem ersten Vortrage darüber, „wie der Begriff „Fortschritt" in der Geschichte aufzufassen sei", stellt Ranke den Satz auf, daß die Bewegung der Menschheit darauf beruhe, daß die großen geistigen Tendenzen, welche die Menschheit beherrschen, sich bald auseinander erheben, bald aneinander reihen. In diesen Tendenzen sei immer eine bestimmte particuläre Richtung, welche vorwiegt und bewirkt, daß die übrigen zurücktreten. So war, meint er, z. B. in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts das religiöse Element so überwiegend, daß das literarische vor demselben zurücktrat. Im 18. Jahrhundert hingegen gewann das Utilisirungsbestreben ein solches Terrain, daß vor diesem die Kunst und die ihr verwandten Thätigkeiten weichen mußten.

In jeder Epoche der Menschheit äußert sich nach Ranke also eine bestimmte große Tendenz, die auch ihr eigenes Ideal hat, und der Fortschritt beruht darauf, daß eine gewisse Bewegung des menschlichen Geistes in jeder Periode sich darstellt, welche bald die eine, bald die andere Tendenz hervorhebt und in derselben sich eigenthümlich manifestirt.

„Wollte man," erklärt Ranke, „im Widerspruch mit der hier geäußerten Ansicht annehmen, dieser Fortschritt bestehe darin, daß in jeder Epoche das Leben der Menschen sich höher potenzirt, daß also jede Generation die vorhergehende vollkommen übertreffe, mithin die letzte allemal die bevorzugte, die vorhergehenden aber nur die Träger der nachfolgenden wären, so würde das eine Ungerechtigkeit der Gottheit sein."

Einen unbedingten Fortschritt jedoch gänzlich zu leugnen, liegt dem großen Forscher durchaus ferne. Er erkennt einen solchen wohl an und zwar im Bereiche der materiellen Interessen. Hier ist nach ihm, und wer wollte das nicht zugeben, eine höchst entschiedene Steigerung anzunehmen, und gerade hierin liegt für den nothleidendeu, bedrängten und geknechteten Theil der Menschheit ein geradezu unentbehrlicher Trost. An einen Rückschritt im Bereiche der materiellen Interessen könnte „ohne eine ganz ungeheure Umwälzung" nicht gedacht werden.

Ein Fortschritt hinsichtlich der moralischen Ideen findet aber auch statt, und zwar schreiten sie extensiv fort, das heißt, es werden die Werke der Kunst und Literatur heutzutage von einer größeren Menge genossen, als früher, „aber es wäre lächerlich, ein größerer Epiker sein zu wollen als Homer, oder ein größerer Tragiker als Sophokles". König Maximilian II. liebte es, an Rankes Vorträge Gespräche über dieselben anzuknüpfen, die in mehr als einer Hinsicht äußerst interessant und lehrreich sind. So trat der König der Frage näher, ob denn nicht Ranke, als er vom moralischen Fortschritt gesprochen, auch den inneren Fortschritt des Einzelnen im Auge gehabt habe. „Nein," entgegnete Ranke, „sondern nur den Fortschritt des menschlichen Geschlechts."

Auf die Frage des Königs: „Sollte man nicht annehmen dürfen, daß die Vorsehung, unbeschadet der freien Selbstbestimmung des Einzelnen, der Menschheit im Ganzen ein gewisses Ziel gesteckt hat, auf welches dieselbe, wenn auch nicht gewaltsam, hingeleitet wird?" giebt Ranke zur Antwort:

„Dies ist eine kosmopolitische Hypothese, die man aber nicht historisch nachweisen kann. Wir haben hierfür zwar den Ausspruch der heiligen Schrift, wonach nicht nur ein Hirt und eine Herde sein wird; aber bis jetzt hat sich dieses noch nicht als der herrschende Gang der Weltgeschichte ausgewiesen."

Wohl könne es vorkommen, daß eine größere Anzahl von Individuen zu einer höheren moralischen Entwicklung gedeihen, aber nicht prinzipgemäß. Vom allgemein menschlichen Standpunkt, meint Ranke, sei es wahrscheinlich, daß die Idee der Menschheit, die historisch nur in den großen Nationen repräsentirt sei, allmählich die ganze Menschheit umfassen sollte, und dies wäre dann der innere moralische Fortschritt.

L.

Küssen unter den Chinesen.

Der Kuß ist wohl selten drolliger definirt worden — als von einem chinesischen Mandarin, welcher zur Zeit die Culturwelt Europas studirt — und vor Kurzem einen Bericht über die Sitte des Küssens, die ja in unserm Leben eine nicht unbedeutende Rolle spielt, nach seiner Heimath gesandt hat. Allem Anscheine nach hat der Kuß dem gelehrten Beamten viel Kopfzerbrechens gemacht, denn — mirabile dictu — er ist im Reiche der Mitte nicht bekannt. Seine Definition jenes uns Occidentalen uralten Zeichens der Liebe, Freundschaft und Achtung, ist folgende: „Küssen ist nur eine Höflichkeitsbezeugung, die darin besteht, daß man seine Lippen auf das Kinn seines Gegners drückt und ein Geräusch hervorbringt. Vorzugsweise pflegen Kinder ihre Eltern dadurch zu ehren, daß sie mit ihren Lippen auf dem Gesichte der Alten ein schmatzendes Geräusch hervorbringen." Mit diesem Zusatz legt der bezopfte Würdenträger allerdings ein testimonium paupertatis ab — die Natur des Küssens ist für ihn noch ein verschlossenes Buch, sonst hätte er sicherlich nicht gesagt, daß es Kinder vorzugsweise sind, die da küssen, denn äußerst häufig sind es vollständig erwachsene Kinder, die ihre Lippen — nicht auf das Kinn, sondern auf den Mund gegenseitig drücken. Auch scheint es jenem Mandarin nicht aufgefallen zu sein, daß es vornehmlich Mütter sind, die ihre Sprößlinge küssen, was man um so eher hätte erwarten können, als die chinesischen Mütter zur Zeit noch nicht gewohnt sind, ihre Kinder zu küssen. Ich wenigstens habe auf meinen Streifzügen durch die Chinesenstadt nie eine Mutter angetroffen, welche durch „Aufdrücken der Lippen" ein Zeichen ihrer Liebe zu ihrem Kinde an den Tag legt. In allen Straßen der Stadt und zu jeder Stunde des Tages kann man die Ehehälften der bezopften Männerwelt ihre Sprößlinge warten und dieselben liebkosen sehen, ja, augenscheinlich überhäufen sie dieselben mit jedem denkbaren Beweise ihrer Liebe und Herzlichkeit — ausgenommen desjenigen, der uns Europäern als der natürlichste erscheint. Wohl habe ich öfters bemerkt, daß die chinesische Mutter scheinbar einen Versuch machte, ihr Kind zu küssen, doch es ist nur Schein — es ist nichts anders, als daß sie ihre kleinen Wesen, so zu sagen, beriecht.

Zweifellos ist es eigenthümlich, daß in China das Küssen unbekannt ist, und es wird namentlich der deutschen unverheiratheten Frauenwelt so erscheinen müssen, die sich wohl den Kopf darüber zerbrechen wird, wie sich ein Liebespaar ihre Stunden der „Einsamkeit" vertreibt — oder in welcher Weise dasselbe wechselseitig untrügliche Beweise der „Seelenverwandtschaft" austauscht. Wie ist es möglich, eine interessante Novelle in China zu verfassen, da doch in derselben der Kuß — der größte Knalleffect — nicht angewendet werden kann! Wie ist es möglich, ein pathetisches Gedicht zu machen, ohne darin jener süßen momentanen Sinnestäuschung Erwähnung zu thun! In der Mythologie der Griechen und Römer spielt der Kuß, wie bekannt, eine bedeutende Rolle, und bei den Israeliten war er nicht nur ein Zeichen der Liebe, sondern auch der Achtung, wie er ja auch noch heute dieselbe Bedeutung in dem Pantoffelkuß, als Verehrung gegen den Papst, und dem Fingerringkuß gegen die Bischöfe hat. Ebenso wird der Handkuß als Ceremoniell bei hochgestellten Personen gebraucht, um besondere Verehrung, namentlich dem schönen Geschlechte gegenüber, an den Tag zu legen.

Es ist demnach eigenthümlich, da, wie wir gesehen haben, die Juden und Arier „Küsser" von Natur sind, daß die Turanier — zu welchem Stamme ja die Chinesen gehören — nicht von einem „Zeitvertreib" Gebrauch machen, welcher, wie man für gewöhnlich annimmt, namentlich unter den jungen Personen, welche verschiedenen Geschlechtern angehören, ein besonders angenehmes Gefühl hervorruft. Andererseits steht der Umstand, daß Küssen unter den Chinesen nicht bekannt ist, ganz im Einklange mit der Natur dieses wunderbaren Volkes, welches ja das nüchternste und prosaischste der Welt ist. Ob die bezopften Söhne oder die mandeläugigen Töchter des Reiches der Mitte jemals dem Kuß Geschmack abgewinnen? Warum nicht? Kannten doch auch die Schwedinnen das Küssen nicht, als Bulstrode Whitlocke in Cromwells Auftrag den schwedischen Hof besuchte und von Stockholm aus seine schwedischen Berichte schrieb. Wie aber allgemein bekannt, haben die Schwedinnen den Reiz des Küssens herausgefunden, und es würde sicherlich das wunderbarste Curiosum dieses Erdenrunds sein, falls ihre „lilienfüßigen" Geschwister im „Blumenreich" des fernsten Ostens nicht über kurz oder lang in eine ähnliche Passion — die, ernst angenommen, nie wieder abgelegt werden kann — verfallen sollten.

(Ostas. Lloyd.)

Zeit besondere Pflege fand, für das öffentliche Leben in unserer Stadt gethan — das gehört der Geschichte an. Wie er sich durch seine unermüdliche Wirksamkeit in der Stadtverordnetenversammlung um das hiesige Schulwesen verdient gemacht hat, das wissen unsere wackeren Breslauer Lehrer zu würdigen. Und wir besonders, wir seine Mitarbeiter, seine Mitstreiter auf dem wahrlich heute nicht leicht zu bearbeitenden Felde deutscher liberaler Journalistik, wir brauchen nicht nach Worten zu suchen, um es zu motiviren, daß wir in Dr. Moritz Elsner, dem Senior der hiesigen Journalistik, einen der hervorragendsten, tüchtigsten und würdigsten Genossen sehen. Ueber die Festfeier seines Jubiläums haben wir Berichte nicht zu geben. Einen Orden hat er, wie wir zuverlässig erfahren, nicht erhalten.

Die am 12. Juli stattfindende theilweise Mondesfinsterniß wird, wie wir wiederholt in Erinnerung bringen, um 8 h 51,3 m (mittlere Breslauer Zeit) beginnen; die Mitte der Finsterniß ist um 10 h 2,1 m, das Ende um 11 h 12,9 m Abends. Etwa die Hälfte des Mondes wird von dem Erdschatten bedeckt sein. — Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert werden, daß der 12. Juli wegen der Constellationen am Himmel zu den wichtigen „kritischen" Tagen gehört, wie sie von Rudolf Falb aufgestellt worden. Erstens tritt der Vollmond ein, zweitens hat der Mond nur kurze Zeit vorher einen seiner Knotenpunkte passirt, so daß sich eine Finsterniß ereignet, und drittens geht der Mond am 12. Juli 2 Uhr Morgens durch seine Erdnähe. Es treten also mehrere Factoren zusammen, die nach Falb's Theorie den 12. Juli zu einem ereignißreichen Tage gestalten sollen.

VI. Congreß des Deutschen Schachbundes. Das Programm des Congresses, der nächsten Sonntag seinen Anfang nimmt, ist folgendes:

Sonntag, 14. Juli. Nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Theilnehmer im Congreß-Local — großer Saal im Restaurant zum Münchener Kindl, am Zwingerplatz und an der Pomenade; — daselbst Ausgabe der Congreß-Karten, Begrüßung der Gäste und Feststellung der Reihenfolge für das Meister- und Haupt-Turnier.

Nachmittags 5 Uhr: Delegirten-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1) Bericht des Generalsecretärs über Bundesangelegenheiten, verbunden mit der Rechnungs-Abnahme und Ertheilung der Decharge an denselben. 2) Wahl des nächsten Vororts. 3) Wahl des Schiedsgerichts für die Turniere. 4) Vorlage der den Meistern Herren A. Fritz, Dr. Schmid und E. Schallopp übertragenen Ausarbeitung etwaiger Abänderungen der Spielgesetze. 5) Vorlage der von den Problem-Meistern Herren Berger, Kürschner und Bayersdorfer zur Ausarbeitung übernommenen neuen Problem-Turnier-Ordnung gemäß Beschlusses der Delegirten-Versammlung auf dem Frankfurter Schachcongreß 1887. 6) Berathung und Beschlußfassung über etwaige Anträge aus der Mitte der Versammlung.

Abends: Gemüthliche Versammlung.

Montag, 15. Juli. Vormittags 9—1 Uhr und Nachmittags 4—8 Uhr: Beginn und Fortsetzung der Turniere einschließlich des ersten Neben-Turniers. Die Reihenfolge der Theilnehmer an dem letzteren wird durch Ausloosung festgestellt.

Dinstag, 16. Juli. Vormittags 9—1 Uhr: Fortsetzung der Turniere. Nachmittags: Frei für Beendigung der Hänge-Partien. Abends 8 Uhr: Festmahl, wobei Proclamirung der Sieger im Problem-Turnier.

Mittwoch, 17. Juli. Vormittags 9—1 Uhr und Nachmittags 4—8 Uhr: Fortsetzung der Turniere.

Donnerstag, 18. Juli. Vormittags 9—1 Uhr: Ausloosung der etwaigen Theilnehmer an einem zweiten Neben-Turnier. Beginn des letzteren und Fortsetzung der andern Turniere. Nachmittags: Frei zur Beendigung von Hänge-Partien. Außerdem: Nachmittags 4 Uhr: Lösungs-Turnier. Nachmittags 6 Uhr: Blindlings oder Simultan-Production.

Freitag, 19. Juli. Vormittags 9—1 Uhr: Fortsetzung sämmtlicher Turniere.

Sonnabend, 20. Juli. Vormittags 9—1 Uhr: Fortsetzung sämmtlicher Turniere. Nachmittags von 4 Uhr ab: Erledigung von Hänge-Partien. Abends: Geselliges Beisammensein.

Sonntag, 21. Juli. Früh 5,30 Uhr: Gemeinschaftlicher Ausflug mit der Eisenbahn nach dem Waldenburger Gebirge.

Montag, 22. Juli, und folgende Tage der Woche: Fortsetzung der Turniere. Diese Tage sind auch für Veranstaltung von Berathungs-Partien und freie Turniere offen gehalten.

Sonnabend, 27. Juli. Nachmittags 4 Uhr: — Falls es die Zeit beziehungsweise der Verlauf der Turniere gestattet — Gemeinschaftliche Dampferfahrt in die nächste Umgebung von Breslau.

Sonntag, 28. Juli. Vormittags von 10 Uhr ab: Besichtigung von Sehenswürdigkeiten Breslaus. Nachmittags frei für beliebige Ausflüge.

Montag, 29. Juli, und folgende Tage: Fortsetzung und Beendigung sämmtlicher Turnier-Partien.

Der officielle Schluß des Congresses findet durch Veranstaltung eines gemeinschaftlichen Banquetts auf der Liebichs-Höhe statt, wobei gleichzeitig die Preisvertheilung an die Sieger in sämmtlichen Turnieren und Aushändigung der Diplome erfolgt.

=ββ= **Ferien des Stadt-Ausschusses.** Die Ferien des hiesigen Stadt-Ausschusses dauern vom 21. Juli bis incl. 31. August. Während derselben werden Termine zur mündlichen Verhandlung nur in den dringendsten Fällen abgehalten werden.

• **Der Hauptübersicht über den Geschäftsbetrieb der preußischen Sparkassen pro 1887 bezw. 1887/88,** welche in dem „Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung" enthalten ist, entnehmen wir folgende interessante Mittheilungen: Die Zahl der Sparkassen im preußischen Staatsgebiete betrug 1340; davon waren 570 städtische, 146 Landgemeinde-, 318 Kreis- und Amts-, 6 Provinzial- und 300 Vereins- und Privat-Sparkassen. Dieselben haben sich gegen das Vorjahr um 6 vermehrt. Mit denselben waren 496 Nebenkassen und 1301 Annahmestellen verbunden, sonach überhaupt 3137 Sparstellen vorhanden, und zwar in 2528 Ortschaften, gegen 3017 Sparstellen in 2482 Orten im Vorjahre. Es kommt somit eine Sparstelle auf 111,04 qkm und auf 9160 Einwohner. Das Einlage-Minimum variirt bei den einzelnen Sparkassen zwischen 5 Pf. und 30 Mark und beträgt in einem Falle 100 Mark; bei einigen Fabrikssparkassen wird ein Beitrag vom Wochenlohne erhoben. Das Einlage-Maximum geht von 20 Mark bis 50 000 Mark und ist bei 867 Kassen unbeschränkt. — Die Einlagen betrugen am Schlusse des Jahres 1887/88 2 672 597 421 Mark und hatten im Laufe des Jahres einen Zugang von 201 323 200 Mark erfahren. Letzterer ergiebt sich aus den gutgeschriebenen Zinsen von 69 296 478 Mark und aus den neuen Einlagen von 706 098 356 Mark, auf welche 574 071 634 Mark Rückzahlungen geleistet wurden, und entspricht einer Zunahme von 100 auf 108,15. Auf jeden Kopf der fortgeschriebenen Bevölkerung von 28 733 208 Ortsanwesenden kommen somit an Spareinlagen 93,01 Mark gegen 86,50 Mark im Vorjahre. — Als Reservefonds waren 178 815 914 Mark gegen 165 859 088 Mark im Vorjahre, gleich 6,69 pCt. der Einlagen vorhanden. Er stieg von 100 auf 107,81, während sich die Spareinlagen von 100 auf 108,15 vermehrten. Jene Steigerung des Reservefonds erfolgte, obgleich aus demselben im Berichtsjahre zu Aufwendungen für öffentliche Zwecke 7 012 105 M. entnommen wurden. — Die erzielten Zinsüberschüsse von zusammen 26 326 707 M. machen von den zinsbar angelegten Capitalien im Gesammtbetrage von 2 787 071 545 Mark nur 0,94 pCt., gegen 0,95 pCt. im Vorjahre und 1,01 pCt. im Jahre 1885/86 aus. — Das eigene Vermögen der Sparkassen stellte sich auf 6 097 277 Mark. Davon kommen auf Geschäftshäuser 1 866 517 M., auf Zuwendungen, Grundbesitz ꝛc. 824 171 Mark, auf den Verein zur Beförderung der Arbeitsamkeit in Aachen 3 Millionen Mark. — Für öffentliche Zwecke waren seit dem Bestehen der Sparkassen 99 351 931 Mark aufgewendet worden. — Sparkassenbücher waren 4 742 009 im Umlaufe, darunter nicht klassificirt nach der Höhe der Einlagen 43 598 Stück. Von den übrigen kamen auf Bücher bis 60 Mark Einlage 28,94 pCt., von über 60 bis 150 Mark 17,46 pCt., von über 150 bis 300 Mark 15,13 pCt., von über 300 bis 600 Mark 15,42 pCt. und von mehr als 600 Mark 23,05 pCt. Auf je eins der Sparkassenbücher entfielen im Durchschnitt 563,60 Mark. — Von je 100 Mark der überhaupt zinsbar angelegten Capitalien im Belaufe von 2 787 071 545 Mark kommen auf städtische Hypotheken 26,01, ländliche Hypotheken 26,59, auf Inhaberpapiere 31,98, Schuldscheine ohne und mit Bürgschaft 0,21 bezw. 4,73, auf Wechsel 1,78, Faustpfänder 1,84, auf Anlagen bei öffentlichen Instituten 6,60, und Anlagen bei der Preußischen Renten-Versicherungsanstalt 0,26. Der Courswerth der Inhaberpapiere ist im Durchschnitt zu 100,76 pCt. des Nominalwerthes gerechnet worden. — Die Verwaltungskosten sämmtlicher Sparkassen in Höhe von 5 406 848 Mark stellten sich nur auf 0,20 pCt. der Einlagen.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli 1889 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amts der Stadt Breslau 51 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 250 Kinder geboren, davon waren 214 ehelich, 36 unehelich, 240 lebendgeboren (112 männlich, 128 weiblich), 10 todtgeboren (6 männlich, 4 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 302 (mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 160 (darunter 42 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 30, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach 1, an Masern und Rötheln 5, an Rose —, an Diphtheritis 7, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 3, an Unterleibstyphus —, an Ruhr —, an Brechdurchfall 33, an anderen acuten Darm-Krankheiten 72, an Gehirnschlag 2, an Krämpfen 13, an anderen Krankheiten des Gehirns 8, an Lungenschwindsucht 18, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 21, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 4, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 22, an allen übrigen Krankheiten 79, in Folge von Verunglückung 4, in Folge von Selbstmord 7, unbestimmt 3. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 50,33, in der betreffenden Woche des Vorjahres 29,79, in der Vorwoche 35,00.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli 1889 betrug die mittlere Temperatur + 16,5° C., der mittlere Luftdruck 749,1 mm, die Höhe der Niederschläge 16,30 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 30. Juni bis 6. Juli 1889 wurden 384 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an modif. Pocken —, an Diphtheritis 34, an Unterleibstyphus 6, an Scharlach 18, an Masern 326, an Kindbettfieber —.

ββ **Physiologische Versuche an landwirthschaftlichen Culturpflanzen.** Seit Anfang Juni werden in der landwirthschaftlichen Abtheilung des Botanischen Gartens hierselbst durch den Grafen Siersdorf Versuche angestellt, welche den Zweck haben, die physiologischen Ergebnisse der continuirlichen Einwirkung des elektrischen Stromes auf das Wachsthum der Pflanzen wissenschaftlich festzustellen. Die Zuführung der Elektricität erfolgt durch Leiten des Stromes unmittelbar in den Boden, welcher den Versuchspflanzen durch deren Wurzeln die Nährstoffe gewährt. Zunächst ist die Kartoffel und die Küchenerbse in Betracht gezogen worden. Nachdem das Experiment nunmehr mehr als einen Monat fortdauert, läßt sich über das bisherige Ergebniß Folgendes mittheilen: Die Kartoffelpflanzen erscheinen im Kraut kräftig entwickelt und zeigen, dem äußerlichen Anschein nach, keine pathologischen Erscheinungen. Dagegen sind die Erbsenpflanzen, welche nicht, wie die Kartoffeln, in freiem Boden, sondern im Napf gezogen wurden, vollständig abgestorben. Ob aber das letztere Ergebniß eine Folge des Einwirkens der Elektricität ist, dürfte schwer nachzuweisen sein, da auch die zum Vergleich daneben in einem anderen, der Einwirkung des elektrischen Stromes nicht ausgesetzten Napfe cultivirten Erbsenpflanzen dem Eingehen nahe sind.

=ββ= **Verlegung.** Das Wachtlocal und die in demselben befindliche Feuer-Meldestation im hiesigen Amtsgerichtsgebäude ist nach der rechten Seite des Haupteinganges verlegt worden. — Der Feuermelder ist jetzt an der Front der Graupenstraße angebracht.

• **Lotterie.** Die Erneuerung der Loose der kgl. preußischen Landeslotterie muß unter Einreichung der Loose der III. Klasse bei den Collecteuren spätestens bis Freitag, den 19. Juli, Abends 6 Uhr, erfolgen, widrigenfalls die betreffenden Spieler ihres Anrechts verlustig gehen.

ββ **Von der Gneisenaubrücke.** An der Gneisenaubrücke und an dem derselben benachbarten Ufer werden Erneuerungsarbeiten ausgeführt. An dem Rechen der Marienmühle führt man neue Spundpfähle an Stelle der durch den Eisgang und die Hochfluth beschädigten ein. Die Länge dieser Spundpfähle, welche vermittelst einer Ramme bis über die Hälfte in das Erdreich des Strombettes eingeführt werden, ist eine sehr beträchtliche.

—e. **Hermsdorf u. K.,** 11. Juli. [Todesfall.] Am 9. h. Nachmittags bestiegen fünf Herren von Hermsdorf aus den Kynast. Dem einen derselben wurde von Anfang an der Aufstieg nicht ganz leicht, doch ließ er sich durch Zureden seiner Reisegefährten bestimmen, nicht umzukehren, sondern weiter zu gehen. Oben angelangt, fühlte sich besagter Herr, ein wohlbeleibter Fleischermeister aus Berlin, doch nicht ganz behaglich und begab sich nach der Retirade. Vergebens warteten seine Gefährten auf seine Rückkehr, und als man, ängstlich geworden, nach ihm suchte, fand man ihn im genannten Orte entseelt vor. Ein Herzschlag hatte seinem Leben einen jähen Abschluß bereitet.

= **Grünberg,** 9. Juli. [Militär- und Kriegerverein. — Generalstabsreise.] Der hiesige Krieger- und Militärverein, welcher weit über 300 Mitglieder zählt, feierte am Sonntag Nachmittag sein diesjähriges Stiftungsfest. Vorzügliches Wetter begünstigte diesmal dasselbe. Nachmittag 3 Uhr wurde ein großer Festzug durch die Stadt veranstaltet. Im Künzel'schen Garten hielt der Vorsitzende des Vereins, Premierlieutenant Mattenklott, eine Festrede. Mitglieder der hier weilenden Hannemann'schen Theatergesellschaft führten das einactige Lustspiel „Das eiserne Kreuz" auf. Im Anschluß an mehrere Concertpiecen folgte das ebenfalls sehr gut gespielte Stück: „Es lebe der Kaiser." Nach eingetretener Dunkelheit brannte Herr Wenger ein effectreiches Feuerwerk ab. Ein trefflich gestelltes „lebendes Bild" bildete den Abschluß des officiellen Festtheiles. Für die Vereinsmitglieder fand noch Ball im Künzel'schen Saale statt. — Am Sonntag Mittag trafen hier 11 Stabs-Offiziere ein; heute früh reisten dieselben nach Sorau weiter. Die Generalstabsreise nahm hier ihren Anfang.

Δ **Steinau a. O.,** 9. Juli. [Kriegerverein. — Kyffhäuser-Denkmal. — Riesengebirgs-Verein.] In der vorigen Sonnabend stattgehabten Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurde beschlossen, am 11. August d. J. zur Erinnerung an die glorreichen Siege von 1870/71 ein größeres Fest mit Ausmarsch zu feiern. Es wird beabsichtigt, eine Regiments-Capelle zu engagiren. Zu diesem Feste sollen Behörden und Bürger der Stadt eingeladen werden. — Von Seiten des hiesigen Kriegervereins sind für das auf dem Kyffhäuser zu errichtende Kaiserdenkmal 94 M. 60 Pf. eingesammelt worden. — Vergangenen Sonnabend unternahm, vom schönsten Wetter begünstigt, eine größere Anzahl Mitglieder der hiesigen Riesengebirgsvereins-Ortsgruppe einen Ausflug nach dem vielbesuchten Diebauer Grunde.

z. **Glatz,** 11. Juli. [Bahnbau.] Der Bau der neuen Bahnstrecke Glatz-Rückers schreitet trotz der erheblichen Terrainschwierigkeiten, welche sich ihm entgegensetzen, rasch vorwärts. Die Strecke läuft einige hundert Meter an der Glatz-Mittelwalder Linie entlang und zweigt sich im Weistritzthale nach Westen zu ab. In romantischer Gegend zieht sich die Bahn durch das genannte Thal bis Rückers hin und durchläuft den zwischen Alt-Heyde und Rückers malerisch gelegenen Höllengrund. Bis Alt-Heyde ist das Terrain bereits planirt, während von dort bis kurz vor dem Bahnhof Rückers die Bahn noch geebnet werden muß. Von Rückers aus in der Richtung nach Alt-Heyde ist ein kurzes Stück der Strecke bereits fertiggestellt. In dem Höllengrunde sind theilweise recht hohe Aufschüttungen bezw. Mauerungen und theilweise auch Abtragungen von Felsen nothwendig, denn die Strecke wird abwechselnd an hohen Felswänden und tiefen Thaleinschnitten vorüberführen. Von Alt-Heyde aus zieht sich die Bahn an der Glatz-Reinerzer Chaussee entlang und überschreitet dieselbe viermal in gleicher Ebene. Die schnelle Aufeinanderfolge von Bergen und Thälern bedingt den Bau von nicht weniger als zwanzig Brücken, von denen einige eine recht beträchtliche Länge haben werden. An den Felsen ist der Weg durch Sprengungen bereits gebahnt, während an den tiefen Einschnitten erst ungeheure Mengen Steine zur Aufschüttung bezw. Mauerung angefahren sind. Zur leichteren Beförderung des Bau-Materials ist ein provisorisches schmalspuriges Geleis gelegt, auf welchem kleine Wagen durch Menschenkräfte fortbewegt werden. Auf den bereits fertiggestellten Theilen der Linie bei Glatz und bei Rückers verkehren schon kleine Locomotiven, welche eine ganze Reihe Material-Transportwagen zu ziehen im Stande sind. Der Bau des Bahnhofs in Rückers ist schon in Angriff genommen worden. Es gelangt auf demselben ein Stationsgebäude, ein Güterschuppen und ein Locomotivschuppen mit zwei Ständen nebst den nöthigen Neben-Anlagen zur Aufführung. Außer diesem Bahnhof wird noch eine Haltestelle in Alt-Heyde dem öffentlichen Verkehre dienen. Da der Bau dieser Bahnlinie ein sehr beschwerlicher ist, dürfte er wohl kaum vor dem 1. October beendet sein. Die nur 19 km lange Strecke, welche die Ortschaften Wilmsdorf, Alt-Heyde, Glasendorf, Hartau und Rückers berührt, wird recht starke Steigungen aufzuweisen haben. Im Sommer wird sie außerordentlich stark frequentirt werden, da die Fahrt auf derselben den Reisenden herrliche Aussichtspunkte gewähren wird. Zu erwarten ist, daß die Linie Glatz-Rückers über Reinerz nach Lewin weitergeführt werden wird. Bedeutenden Schaden werden durch die Eröffnung dieser Bahn die hiesigen Lohnkutscher erleiden; die Zahl derselben dürfte sich erheblich vermindern.

⊙ **Habelschwerdt,** 8. Juli. [Communales. — Sammlung.] In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Bau der neuen Straße nach dem neuen Kreishause und die Canalisirung der äußeren Glatzer Straße nach der Vorlage des Magistrats beschlossen. Es sind hierzu aus der Kämmereikasse 3000 M. erforderlich. — Ferner wurde die Sammlung für die in Landeck und Umgegend durch Wolkenbruch Verunglückten, welche 278 M. ergeben hatte, durch einen von der Versammlung bewilligten Zuschuß von 122 auf 400 M. erhöht.

≈ **Jauer,** 8. Juli. [Schulgeld. — Neuer Communalkirchhof. — Anleihen.] Der Liegnitzer Bezirksausschuß hat nicht genehmigt, daß im laufenden Etatsjahre ein Schulgeld von 1800 M. in den städtischen Elementarschulen erhoben werden darf. Das in Aussicht genommene Schulgeld sollte nur den Ausfall decken, den die Kämmereikasse bei einer völligen Aufhebung des Schulgeldes erleidet, da der Staatszuschuß um ca. 1800 M. niedriger ist, als das bis jetzt erhobene Schulgeld beträgt. — Da die beiden kath. Friedhöfe in zwei Jahren vollständig belegt sein werden und auch der evang. Friedhof in mehreren Jahren keinen Raum mehr bieten wird, so beschlossen die Stadtverordneten in ihrer heutigen Sitzung, eine Commission zu wählen, welche die Frage der Anlage eines gemeinschaftlichen simultanen Communalkirchhofes ins Auge fassen soll, da bei der Anlage zweier neuer confessioneller Kirchhöfe in Folge der doppelten Anlage von Leichenhallen, Umfriedigungen ꝛc. die Kosten erheblich höher sein würden. — Zu Pflasterungszwecken wird eine Anleihe von 120 000 M. aufgenommen werden. Wegen der ungünstigen finanziellen Lage der Stadt hofft man die Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu erlangen. Es ist angeregt worden, sämmtliche städtischen Anleihen zu kündigen und Stadtobligationen dafür auszugeben. — Die Höhe der zur Erbauung der Wasserleitung aufgenommenen Anleihe ist heut auf 287 000 Mark festgesetzt worden, etwa 7000 M. höher als veranschlagt war. Der noch verbleibende Rest wird zu verschiedenen baulichen Verbesserungen verwendet werden.

—l— **Strehlen,** 9. Juli. [Vom Kriegerverein. — Unglücksfälle. — Feuer.] Am Sonntage hielt der hiesige Krieger-Verein einen General-Appell ab, bei welchem die Wahl des Vereins-Hauptmanns vorgenommen wurde. Postdirector Hinzmann, bisheriger Hauptmann-Stellvertreter, wurde zum Vereins-Hauptmann gewählt. Derselbe nahm aber die Wahl nicht an, erklärte sich jedoch bereit, die Vereinsangelegenheiten bis zur anderweitigen Wahl fortzuführen. Damit war die Versammlung einverstanden. Es wurde noch beschlossen, das Sommerfest am 21. Juli c. im „Wäldchen" abzuhalten. — Der Kalkbrenner Wude aus Prieborn stürzte in einen zur Herrschaft Prieborn gehörigen Kalkofen und war sofort todt. Der Verunglückte war seit 23 Jahren an dem Kalkofen beschäftigt und ein nüchterner, zuverlässiger Arbeiter. — Der Gutsbesitzer Keller in Gollschau wurde beim Putzen der Pferde durch einen Hufschlag so am Unterleibe getroffen, daß er nach zwei Tagen an den Folgen des Schlages starb. — Gestern früh wurde unsere freiwillige Feuerwehr telegraphisch nach Ruppersdorf gerufen, wo die Graf Saurma'sche Chamottefabrik brannte. Das Maschinenhaus wurde mit seinem werthvollen Inhalte erhalten; ebenso die davor gelegenen Gebäude.

Δ **Ohlau,** 8. Juli. [Vom Geflügel- und Brieftaubenzucht-Verein. — Fahnenweihen.] Der hierorts bestehende Kreisverein für Geflügel- und Brieftaubenzucht hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem deutschen Verbande der Brieftauben-Liebhaber-Vereine beizutreten. Mehrere Mitglieder verfügen schon über ein recht ansehnliches Brieftauben-Material. Bei günstigem Wetter sollen im Monat August die Dressurübungen mit diesjährigen Tauben ihren Anfang nehmen. — Gestern fand unter zahlreicher Betheiligung in Würben die Weihe der Vereinsfahne des dort bestehenden Kriegervereins statt. Mehrere auswärtige Vereine waren erschienen. Auf Schloß Polwitz wurde die neue Fahne in Empfang genommen. Der Festzug bewegte sich von dort nach Würben, woselbst die Fahnenweihe vollzogen wurde. Auf dem Festplatz hielt der Vereinsvorsitzende von Eicke die Festrede. Es folgten Vorträge und Concert. — Vor acht Tagen fand die Weihe der neuen Fahne des Kriegervereins zu Laskowitz statt. Betheiligt waren dort die Vereine zu Bernstadt, Groß-Nädlitz, Minken, Klein-Oels, Ohlau, Schmollen, Deutsch-Steine, Würben und Zedlitz.

•• **Brieg,** 8. Juli. [Sängerfest. — Schlangenbiß. — Pestalozzi-Zweigverein Namslau-Brieg.] Gestern fand der vom hiesigen Bürgerlichen Männer-Gesangverein veranstaltete Sängertag statt. An demselben nahmen theil: der hiesige Männer-Gesangverein und der Gesangverein „Vorwärts", zwei Gesangvereine aus Grottkau, die Männer-Gesangvereine aus Ohlau, Wansen, Löwen, Falkenberg, Oppeln und Krappitz, im Ganzen über 250 Sänger. Die Stadt hatte zu dem Feste reichen Flaggenschmuck angelegt, an verschiedenen Stellen waren Ehrenpforten errichtet. Der Bundesliedermeister, königl. Musikdirector Jung, brachte den ersten Toast auf Kaiser Wilhelm II. aus. Es folgten Toaste auf die zahlreich erschienenen auswärtigen Sänger und den festgebenden Verein. Bei prächtigem Wetter fand nach drei Uhr Nachmittags der Festzug durch die Straßen der Stadt und das große Festconcert im Garten des „Deutschen Hauses" statt, wobei eine Reihe Massenchöre und Einzelgesänge der verschiedenen Vereine zu Gehör gebracht wurden. — Ende vorigen Monats wurde in Oschumbel, Kreis Namslau, der Häusler Bartnick, als er von der Waldarbeit barfuß nach Hause ging, von einer Kreuzotter gebissen. Er liegt jetzt schwer krank darnieder. — Die Einnahmen des Pestalozzi-Zweigvereins Namslau-Brieg betrugen im Ganzen 611,95 M., die Ausgaben 545,73 M.; der Kassenbestand 66,22 M. Es wurden 15 Unterstützungen à 21 M. und außerordentliche Unterstützungen im Betrage von 158 M. gezahlt. Die Mitgliederzahl beträgt 123, darunter 92 Lehrer.

□ **Namslau,** 7. Juli. [Versetzung. — Stiftungsfest. — Ernte.] Der bisherige Kreisschulinspector Fengler hierselbst ist nach Sullentschin i. Westpr. versetzt worden. — Der Volksbildungsverein hierselbst feierte sein Stiftungsfest durch einen Ausflug nach Bernstadt, an dem 72 Personen theilnahmen. — Die Ernte ist im hiesigen Kreise überall im vollen Gange, dürfte aber an vielen Orten wesentlich schlechter ausfallen, als die vorjährige, da die noch immer anhaltende Dürre von großem Nachtheil ist.

= **Neisse,** 10. Juli. [Urlaub.] Der Landrath Geh. Regier.-Rath Frhr. von Seherr-Thoß hierselbst tritt am 24. d. Mts. einen bis zum 31. August reichenden Urlaub zum Gebrauche der Kur im Seebade Kolberg an. Die Vertretung übernimmt in den ersten 14 Tagen Kreis-Secretär Hampel, für die übrige Zeit der Kreis-Deputirte Rittmeister von Jerin auf Gesäß.

⊠ **Falkenberg,** 9. Juli. [Beurlaubung. — Ferien. — Ferien-Colonie. — Unglücksfall.] Landrath v. Sydow hierselbst ist vom 13. d. M. bis incl. den 15. k. M. beurlaubt und wird in der Zeit vom 13. d. M. bis incl. den 3. k. M. durch den Kreis-Deputirten Grafen v. Frankenberg auf Tillowitz und vom 4. bis incl. den 15. k. M. durch den Kreis-Secretär Ziehlke hierselbst vertreten werden. — Gestern haben in allen Schulen des hiesigen Kreises die Ernteferien begonnen. — Der Kreisausschuß hält vom 21. Juli bis zum 1. September d. J. Ferien. Während derselben gelangen nur schleunige Sachen in öffentlicher Sitzung zur Verhandlung. — In Schönwitz, hiesigen Kreises, ist gestern die unter der Aufsicht des Lehrers Vogt stehende evangelische Kinder-Ferien-Colonie (18 Mädchen) aus Breslau wohlbehalten eingetroffen und bei dem Gastwirth Frost untergebracht worden. — Auf dem Artillerie-Schießplatze bei Lammsdorf ist ein Kanonier dadurch verunglückt, daß er mit einem Beine in die Radspeichen kam, so daß ihm dasselbe vollständig herumgedreht wurde und amputirt werden mußte.

• **Groß-Strehlitz,** 10. Juli. [Tiefbrunnenanlage.] Nachdem Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung die Nothwendigkeit der Anlage eines Tiefbrunnens mit großer Majorität anerkannt, sind die erforderlichen Kosten für eine solche Anlage in Höhe von 5500 Mark bewilligt worden, mit der Maßgabe, daß die Beschlußfassung über die Art der Ableitung des Wassers, die Anlage eines Bassins, sowie über den Ort der Brunnenanlage der allgemeinen Commission unter Zuziehung des Magistrats, sowie der Herren Baurath Moebius, Regierungs-Baumeister Uber, Sanitätsrath Dr. Grätzer und Dr. Wachsner endgiltig übertragen wird. Mit der Ausführung der Anlage ist der bekannte und bestbewährte Ingenieur und Wassertechniker C. Morys aus Schweidnitz, welcher in hiesiger Gegend bereits mehrere derartige Brunnen mit dem besten Erfolge gebohrt, betraut worden. Nach dessen Voraussetzungen dürfte in einer Tiefe von 60 bis 70 Metern ausreichend Wasser zu finden sein. Am 1. Juli sind die Bohrarbeiten bereits in Angriff genommen worden und sollen mit größter Schnelligkeit gefördert und zu Ende geführt werden.

Mit einer Beilage.

* **Prausnitz,** 11. Juli. [Urlaub. — Kreissynode. — Gau-Lehrerversammlung.] Dem hiesigen Bürgermeister Herrn Birckner ist behufs einer Badereise nach Cudowa ein vierwöchentlicher Urlaub bewilligt worden. Die Vertretung während dieser Zeit übernimmt der Beigeordnete Herr Kaufmann Giersch. — Bei der unter dem Vorsitz des Superintendenten Herrn Köhler-Trachenberg abgehaltenen Kreissynode, zu welcher Pastor Putzki-Trachenberg eine Arbeit „über Begräbnißfeier" geliefert hatte, stellte Landrath v. Heydebrand den Antrag, die Provinzial-Synode zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Rechte der Kreissynoden nach verschiedenen Richtungen hin erweitert würden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. — Die Delegirtenversammlung der Lehrervereine Prausnitz, Stroppen, Trachenberg, Rawitsch, Winzig, Herrnstadt, Choyno, Gellendorf und Obernigk-Riemberg beschloß, ihre diesjährige Gauversammlung am 24. August in Gellendorf abzuhalten.

—z. **Lublinitz,** 10. Juli. [Waldbrand.] In Folge der anhaltenden Dürre waren in den letzten Wochen mehrmals Waldbrände in hiesiger Umgegend zu verzeichnen, welche theilweise durch Funken aus Eisenbahn-Locomotiven, theilweise aber durch ruchlose Hände hervorgerufen waren. Gestern Vormittag gerieth durch Funken aus der Locomotive eines Personenzuges der an der Bahn zwischen Schierokau und Lublinitz gelegene Kiefernwald in Brand. Trotz der bald geleisteten Hilfe seitens in der Nähe befindlicher Arbeiter brannten etwa vier Morgen Wald ab. Der Wald gehört dem Landeshauptmann v. Klitzing.

Telegraphischer Specialdienst
der Breslauer Zeitung.

* **Berlin,** 11. Juli. Die Kaiserin Augusta Victoria wird sich von Kissingen nach Bayreuth begeben und dort im August mit dem Kaiser zusammentreffen. Dort wird auch der Prinzregent von Baiern den Kaiser und die Kaiserin begrüßen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt an hervorragender Stelle: Die Blätter beschäftigen sich mit dem Artikel in unserer letzten Sonntagsnummer, in welchem die Ansicht des Generals v. Clausewitz über das Wesen des Krieges besprochen wurde, und schieben die Autorschaft dieses Artikels mehr oder weniger deutlich dem Reichskanzler zu. Wir rechnen es uns zur Ehre an, daß unser Blatt mitunter in der Lage ist, wohlinformirte Mittheilungen zu bringen, müssen uns aber dagegen verwahren, daß jeder Artikel unseres Blattes auf das, was man officiösen Ursprung nennt, zurückgeführt werde. Von unserer Bereitwilligkeit, der von uns unterstützten Staatsregierung unser Blatt für Artikel, welche der Tendenz desselben nicht widersprechen, zur Verfügung zu stellen, wird thatsächlich kein so ausgedehnter Gebrauch gemacht, wie andere Blätter, wenn es ihnen paßt, annehmen oder anzunehmen vorgeben. Im vorliegenden Falle ist es um so weniger angebracht, den Herrn Reichskanzler mit dem erwähnten Artikel in irgend welchen Zusammenhang zu bringen, als Se. Durchlaucht bekanntlich in ländlicher Zurückgezogenheit Erholung sucht und kaum Anlaß haben dürfte, sich gegenwärtig mit einer derartigen Doctorfrage zu beschäftigen.

Anknüpfend an die heutige Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.", bemerken die „Politischen Nachrichten": Diejenigen Blätter, welche dem sogenannten Clausewitz-Artikel eine so hohe politische Bedeutung beigelegt haben, werden sich nun mit ihren Lesern über diese Mystification abzufinden haben. Dieselbe hat zwar ihren Zweck insofern erreicht, als es gelungen ist, die durch den neulichen Warnungsruf der „Nordd. Allg. Ztg." vor dem Ankauf russischer Werthe stark erschütterte Vertrauensseligkeit des Publikums einigermaßen wiederherzustellen, aber wir dürfen uns wohl der Hoffnung hingeben, daß die Inhaber russischer Werthe die Lage nunmehr wieder in ihrem wahren Lichte erblicken und dem ihnen von der „Nordd. Allg. Ztg." und auch an dieser Stelle wiederholt ertheilten Rathe folgend, fortfahren, die heutige günstige Conjunctur zu benutzen, um sich der in ihrem Besitze befindlichen russischen Werthe möglichst schnell zu entäußern.

Die „Post" schreibt an erster Stelle: Die gestern zu Börsenzwecken verbreitete Nachricht von der Reise des Grafen Waldersee nach Petersburg ist vollständig aus der Luft gegriffen. Auch das „B. T." und die Kreuzztg. dementiren die Nachricht.

Nähere Mittheilungen über die Einnahme Panganis durch den deutschen Reichscommissar Wißmann sind noch nicht eingetroffen, dagegen meldet ein Telegramm der „Voss. Ztg.": Der „New York Herald" meldet aus Zanzibar, 10. Juli, es werde für möglich gehalten, daß Buschiri die deutsche Station Mpwapwa, wo sich nur 2 Deutsche befinden, angreifen werde. Das Blatt fügt hinzu: Mpwapwa liegt weit entfernt von der Küste, südwestlich von Pangani, wohl 40 Meilen von Pangani nach dem Innern zu entfernt. Man würde aus diesem Rückzuge schließen dürfen, daß Buschiri den Schauplatz seiner Thätigkeit in unwirthlichere und unzugänglichere Gegenden zu verlegen gedenke als bisher; indessen wird eine Bestätigung dieser Meldung abzuwarten sein, ehe man diese Annahme als sicher behandelt.

Dr. Bernhard Förster's Tod wird der „Berliner Presse" in einem Briefe, datirt: Asuncion, 4. Juni, gemeldet, welcher Folgendes enthält: „Gestern starb in der benachbarten Colonie San Bernardino Dr. Bernhard Förster nach 8stündigem Todeskampfe durch Strychninvergiftung. Schon seit längerer Zeit machten sich an demselben Zeichen von Geistesgestörtheit bemerkbar. Er ist ein Opfer seiner eigenen Ueberzeugung, hier für die unbemittelten deutschen Klassen ein Neu-Deutschland (seine Colonie heißt ja Nueva Germania) gründen zu können, wozu sich Paraguay am wenigsten eignet. Finanzielle Beschwerden und das Bewußtsein, Hunderte von armen Deutschen und diese aus Klassen, die am allerwenigsten zum Ackerbau geschaffen sind, hierher und damit ins Elend geführt zu haben, dürften der Grund zu seiner Selbstentleibung sein. Durch den Tod Förster's werden weitere Kreise der hiesigen deutschen Gesellschaft in finanzielle Mitleidenschaft gezogen. Was aus der Colonie und den in „Nueva Germania" angesiedelten Landsleuten werden soll, weiß man noch nicht, zumal in der Umgebung derselben Ausstände der Arbeiter in den Yerba- (Thee-) Pflanzungen ausgebrochen sind.

Graf Münster bleibt noch bis zum 26. d. M. in Paris und geht dann auf seine Besitzungen in Hannover, wo er den französischen Botschafter Herbette zum Besuch bei sich sehen soll. Der Letztere geht am 5. August mit einem zweimonatlichen Urlaub nach Frankreich.

Der deutsche Gesandte in Mexico, Frhr. v. Zedtwitz, ist gestern Abend in Berlin eingetroffen.

Eine Depesche aus Newyork, 10. Juli, meldet: Das Gericht in Winnipeg verfügte die Auslieferung des an der Ermordung Cronins betheiligten Irländers Burke an die Unionstaaten.

Aus London wird telegraphirt: In Irland werden allenthalben auf Anregung und unter den Auspicien der Führer der Irenpartei Pächterschutzligen gegen die Verbindungen der Grundbesitzer gebildet.

Der „Voss. Ztg." wird aus Paris depeschirt: Vor der Vertagung der Kammer soll noch der Gesetzentwurf über die mehrfachen Candidaturen vorgenommen werden.

Andrieux kündigt an, daß er einen Volksgerichtsausschuß eingesetzt habe, in welchem er den Vorsitz führt und der Anzeigen gegen alle Minister entgegennimmt, um sie auf ihre Begründung zu prüfen. Mehrere Blätter fragen sich ernstlich, ob Andrieux nicht verrückt geworden sei.

Die Magyaren sind unermüdlich. Gestern verrichteten sie im Pantheon am Grabe Victor Hugos und im Louvrehofe am Denkmale Gambettas ihre Massenandacht an beiden Orten, die Weihestätten ansingend und andeclamirend; heut werden sie im Stadthaus feierlich empfangen, wobei der Austausch politischer Reden vorbereitet wird.

Das serbische Amtsblatt veröffentlich den Wortlaut sämmtlicher seitens der Vertreter fremder Nationen an den König gelangten Gratulationsdepeschen. Die Zuschrift des deutschen Gesandten in Belgrad lautet demnach: Se. Majestät der Kaiser und König haben mich beauftragt, dessen aufrichtigste Gratulationen Sr. Majestät dem König Alexander zu dessen Salbung auszusprechen und gleichzeitig den Wünschen Ausdruck zu geben, die der Kaiser für Se. Serbische Majestät hegt. Ich erlaube mir, Ew. Excellenz zu bitten Se. Maj. den König Alexander von dem Vorstehenden in Kenntniß zu setzen. Graf Bray.

Die Berliner Zimmerleute hielten gestern eine von circa 800 Personen besuchte Versammlung ab, in welcher fast einstimmig folgende Resolution angenommen wurde: „Die heutige Versammlung beschließt: Jedes Zimmerers moralische Verpflichtung ist es, der freiwilligen Sammlung pro Woche eine Mark zuzusteuern, damit in vollem Maße Gelder zu weiterem Vorgehen einkommen. Ferner sollen die partiellen platzweisen Strikes nur so lange beibehalten werden, bis zu einem geregelten gesammten Vorgehen alles wieder in Ordnung ist. Es soll eine seiner Zeit folgende Generalversammlung Beschluß fassen über die Einstellung der Arbeit auf allen Plätzen, wo die Bewilligung der Forderungen bisher nicht stattfand."

Die strikenden Maler und Anstreicher versammelten sich heut Vormittag in der Stärke von etwa 600 bis 700 Personen. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Begründung einer Association. Da es nicht gelungen war, einen Juristen als Referenten über diesen Gegenstand zu gewinnen, wurde die Beschlußfassung ausgesetzt und eine Commission von fünf Mitgliedern mit der Aufgabe betraut, sich nochmals nach einem geeigneten Referenten umzusehen. Zur Strikeangelegenheit berichtete der Vorsitzende, daß so gut wie gar nichts erreicht sei. Die Lage sei schlechter, als man sich bei Beginn des Strikes gedacht habe; daher empfehle es sich, am nächsten Montag an Stelle des Generalstrikes den partiellen Strike treten zu lassen. Die Versammlung beschloß demgemäß, Montag, den 15. d. M., den Generalstrike aufzuheben, dagegen über alle Werkstätten, welche die Forderungen nicht bewilligen, die Sperre zu verhängen. Diejenigen, welche die Forderungen nicht bewilligt bekommen, sollen unterstützt werden. Zum Strikefonds sollen die unverheiratheten Maler und Anstreicher wöchentlich 2,50 M., die verheiratheten 2 M. beitragen. Die außerhalb Berlins weilenden Gehilfen sollen, sofern sie unverheirathet sind, auch ferner bis zur Durchführung der Forderungen, draußen bleiben, während die Verheiratheten zurückkehren können.

Der „Staatsanzeiger" macht bekannt: Auf Ihren Bericht vom 22. Juni d. J. will Ich dem Kreise Bunzlau im Regierungsbezirk Liegnitz, welcher beabsichtigt, über den Queis bei Naumburg im Zuge der Siegersdorf-Naumburger Kreischaussee eine neue Brücke zu erbauen und im Zusammenhange damit diese Straße auf dem rechten Queisufer, sowie die Mündung des dortigen Mühlgrabens in den Queis, zu verlegen, das Enteignungsrecht zur Entziehung und zur dauernden Beschränkung des für diese Anlage in Anspruch zu nehmenden Grundeigenthums verleihen. Der eingereichte Lageplan erfolgt anbei zurück.

Neues Palais, den 28. Juni 1889. Wilhelm R.
von Maybach.

An den Minister der öffentlichen Arbeiten.

† **Frankfurt a. M.,** 11. Juli. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Zürich: Betreffs zweier trotz Heimathsscheines und des besten Leumundes aus dem Elsaß ausgewiesener Berner wendet sich die Regierung des Cantons Bern an den Bundesrath, damit derselbe die deutsche Regierung um Mittheilung der Ausweisungsmotive ersuche, eventuell die Bestimmungen des Niederlassungsvertrages für die Ausgewiesenen geltend mache.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Zanzibar, 11. Juli. Das „Bureau Reuter" meldet: Die Deutschen beschossen gestern Tanga und besetzten den Platz nach unbedeutendem Widerstand. Wißmann befindet sich noch in Pangani.

Berlin, 11. Juli. Der Afrikareisende Leue, der Vertheidiger der Hafenstadt Dar-es-Salaam, hat Berlin verlassen und begiebt sich in den Dienst der Wißmann'schen Expedition.

Wien, 11. Juli. Die österreichische Delegation nahm das Heeresbudget an. Die ungarische Delegation setzte endgiltig die gestern angenommenen Voranschläge fest.

Brünn, 11. Juli. Die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgte ohne Störung. Gegen 6000 Arbeiter in 18 Etablissements traten die Arbeit wieder an. In 3 Etablissements striken die Weber weiter.

Paris, 11. Juli. Senat. Die Generaldebatte über das Budget wurde heut geschlossen. Es folgte die Annahme des auf die Panama-Gesellschaft bezüglichen Gesetzentwurfs unter Hinzufügung eines Artikels, nach welchem der Entwurf nochmals an die Deputirtenkammer zurückgeht. — Wegen des Zwischenfalls bei der Budgetberathung sandte Delareinty an Selievre seine Zeugen.

London, 11. Juli. Unterhaus. Stanhope theilt dem Hause mit, daß das Heer der Derwische in Egypten eingedrungen sei; dasselbe wird auf 6000 Mann und 800 Kamele geschätzt. Die Derwische marschirten gestern 7 Meilen, und seien 3 Meilen südlich von Abu-Simbel, mithin 33 Meilen nördlich von Wadi-Halfa angelangt. Greenfell sei in Assuan, wohin Verstärkungen, unter denen sich britische Truppenabtheilungen befinden, unterwegs sind. Zur Verstärkung der Garnison in Ober-Egypten sei das Dorsetshire-Regiment von Malta und das Yorkshire-Regiment von Cyprus zeitweise nach Egypten beordert worden.

London, 11. Juli. Zwei Regimenter in Aldershot erhielten Befehl, sich marschbereit zu machen, um die Truppen in Malta abzulösen, welche nach Egypten beordert sind.

London, 11. Juli. Das Parlamentsmitglied Lord Charles Beresford legte sein Mandat nieder; derselbe beabsichtigt, sich um das Commando eines Kriegsschiffes zu bewerben.

Warschau, 11. Juli. Heute Mittag fand in Mokotwfelda in Anwesenheit des Vertreters Gurkos, des Grafen Mussin Puschkin, und der höheren Divisionsoffiziere, sowie der Delegirten des Kaisers von Oesterreich und des Stellvertreters des österreichischen Consuls die feierliche Uebergabe der vom Kaiser von Oesterreich dem Keuholmschen Regiment gewidmeten Fahnenbänder statt. Nach dem Gottesdienste und der Einweihung der Fahnenbänder wurden auf den Zaren, den Kaiser Franz und die Unbesiegbarkeit des Regiments Hochs ausgebracht.

Athen, 11. Juli. Griechische Blätter fordern die Kretenser sehr eindringlich auf, ihre fruchtlose Agitation aufzugeben; Griechenland wünsche sehnlichst, den Frieden zu erhalten.

Aden, 11. Juli. Bei der Einfuhr in einen Hafen von Samoa stießen die Dampfer „Anadyr" und „Oxus" zusammen. Der „Anadyr" sank, der „Oxus" blieb unbeschädigt. Die Passagiere und die Post wurden gerettet.

Locale Nachrichten.

+ **Zur Richtigstellung.** Am 24. v. M. wurden, wie seiner Zeit mitgetheilt, am Zehndelberge bei Oswitz einzelne Körpertheile einer im Alter von ca. 20 Jahren verstorbenen Frauensperson aufgefunden. Die amtliche Obduction hat ergeben, daß diese Körpertheile bereits verwest in die Oder übergegangen und durch Ratten oder andere Thiere abgenagt worden sind, ein Verbrechen also ausgeschlossen erscheint.

—ρ **Lebensgefährliche Verletzung.** Dem 35 Jahre alten Arbeiter Gottlieb Pietsch fiel in einem hiesigen Bau heute Vormittag ein Ziegelstein, der aus der Höhe von mehreren Stockwerken herabstürzte, auf den Kopf und fügte ihm einen schweren Schädelbruch zu. In der königlich chirurgischen Klinik, wohin man den Verunglückten brachte, mußte alsbald die Trepanation vorgenommen werden. Der schwerverletzte Arbeiter liegt zur Zeit noch ohne Bewußtsein darnieder.

—ρ **Schwere Verbrennung.** Als der auf der Hirschstraße wohnende Metalldruckerlehrling Felix Scheffel gestern eine Spiritusflamme ausblasen wollte, schlug ihm die plötzlich auflodernde Flamme ins Gesicht und verbrannte dasselbe erheblich. Der Lehrling fand Aufnahme im Allerheiligen-Hospital.

+ **Im städtischen Armenhause** wurde am 10. c. ein auf der Neudorfstraße verirrter, $2^1/_2$ Jahre alter Knabe untergebracht, der über seine Personalien keine Auskunft zu geben vermochte. Der Kleine hat blonde Haare, grau-braunes Kleidchen, eine schwarze Schürze, ein weißes Halstuch und Ledergamaschen.

+ **Unglücksfall.** In die Krankenanstalt des Diakonissenhauses Bethanien wurde am 9. c. der 4 Jahre alte Knabe Adolf Nickel, Sohn eines Inwohners aus Saulwitz, Kr. Ohlau, eingebracht, welcher durch den Hufschlag eines Pferdes sehr schwer am Kopfe verletzt worden war.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde: einem Fleischer von der Berlinerstraße eine silberne Cylinderuhr mit Haarkette; einer Frau von der Alsenstraße eine Geldsumme von 20 Mark; einem Kaufmann von der Vorwerkstraße ein Mahagonitisch und ein grauer Reisekoffer; einem Steindrucker von der Lessingstraße ein Geldbetrag von 30 Mark; einer Arbeiterwittwe von der Vincenzstraße eine Geldsumme von 60 Mark; aus einem Neubau von der Kohlenstraße 50 Pfund Zinkblech; einem Restaurateur von der Weidenstraße 15 Pfund Wurst und Fleischwaaren; einem Barbier von der Junkernstraße eine silberne Cylinderuhr; einer Kaufmannsfrau von der Sadowastraße ein braunes Umschlagtuch; einem Kaufmann von der Goldene Radegasse ein blauer Ueberzieher; einem Schulvorsteher von der Oelserstraße eine goldene Remontoiruhr mit der Fabriknummer 27263; einem Fräulein vom Nicolaistadtgraben eine Korallenbroche. — Gefunden wurden: ein goldenes Medaillon, 2 Armbänder und ein graugrünlicher Sommerüberzieher.

Handels-Zeitung.

* **Handelskammer zu Liegnitz.** Der vorliegende Bericht pro 1888 lässt sich über den Geschäftsgang in den hauptsächlichsten Artikeln des dortigen Bezirks folgendermaassen aus: Imkerei-Betrieb. Wie seit einigen Jahren, so litt die Bienenzucht auch im verflossenen Jahre bedeutend durch die Ungunst der Witterung, und dies ist z. Z. der einzige Uebelstand, der einen Geschäftsaufschwung verhindert. — Die Bienen haben grossentheils nicht ihren Winterbedarf eintragen können und mussten gefüttert werden. Manche Imker haben 20—30 pCt. Verlust an Völkern zu beklagen. Die geringe Ausbeute von Honig fand im Einzelverkauf à 2—2,40 M. pro kg guten Abgang. Wachs kommt bei rationeller Bienenzucht weniger in den Handel, da sich die Imker Kunstwaben daraus pressen lassen. Der etwaige Ueberschuss, welcher in den Handel kommt, wird mit 2,50—3 M. pro kg bezahlt. Das Absatzgebiet beschränkt sich z. Z. noch auf die nächste Umgebung der Bienenzüchter. — Gemüsebau und Export. An Gemüsen werden in und um Liegnitz hauptsächlich Gurken, Zwiebeln, Kraut, Blumenkohl, Sellerie, Mohrrüben, Petersilie, Merrettig etc. angebaut. Von diesen Erzeugnissen gehen jährlich Tausende von Centnern nach allen Städten Schlesiens, nach den Landeshauptstädten und nach dem Auslande, namentlich bilden Zwiebeln den Haupt-Exportartikel nach England, während hauptsächlich Weisskraut nach Oesterreich hin lebhaften Absatz findet. Der Anbau von Kräuterei-Producten würde in noch weit ausgedehnterem Maasse in unserem Bezirk betrieben werden, wenn derselbe lohnender wäre, als er thatsächlich ist. Die Concurrenzplätze Kalbe, Lübbenau, Magdeburg vermögen sich die um 100 pCt. billigeren Wasserfrachten nutzbar zu machen, während die hiesigen Producenten die hohen Eisenbahnfrachten, um deren Ermässigung von ihnen wiederholt vergeblich gebeten worden ist, zu tragen haben. Bei entsprechender Ermässigung der Frachttarife würde sich der Gemüsebau unserer Gegend sehr bald zu einer Höhe erheben, welche er, der vorzüglichen Bodenbeschaffenheit, dem anerkannten grossen Fleisse der Producenten und Fachkenntniss der sich mit dem Gemüsehandel beschäftigenden leistungsfähigen Kaufleute entsprechend, längst erreicht haben müsste. Letztere klagen allgemein über den schlechten Geschäftsgang während des Berichtsjahres, trotz des enormen Umsatzes, welchen Kräutereiproducte erzielten. — Cigarren-Fabrikation. Die Verringerung des Absatzes bedingte theilweise die Verminderung der Arbeitskräfte. Die unbedeutende Steigerung für fertige Waare steht nicht im Verhältniss zu der für Rohmaterial und bleibt der Fabrikant mit seinem Verdienst weit hinter dem des Rohmaterialienhändlers zurück. Dies in Verbindung mit den ungünstigen Creditverhältnissen lassen das Resultat für die Cigarren-Branche als kein günstiges bezeichnen. Schädigend wirkt ferner auf den Fabrikbetrieb die Herstellung grosser Quantitäten Cigarren in Strafanstalten, namentlich ist dies Veranlassung, dass die freien Arbeiter durch die geringen Löhne, welche ihnen leider zu gewähren sind, immer unzufriedener werden. — Wollwaaren-Industrie. Im verflossenen Jahre nahm die an Umfang und Ausdehnung immer grösser werdende hiesige Fabrikation einen regelmässigen und ruhigen Verlauf und sind die Absatzgebiete im Allgemeinen dieselben geblieben. Hauptsächlich begehrt waren für das deutsche Geschäft Kopfhüllen, während im Auslande Tücher und Châles stärker gingen. Der Export fand in derselben Ausdehnung und nach denselben Gegenden wie in den Vorjahren statt. Die Arbeitskräfte waren im Allgemeinen voll beschäftigt, besonders Rahmenarbeiter wurden stets gesucht. Erfreulich ist es, dass die Hausindustrie, vorzugsweise in den besseren Artikeln, ausreichende Beschäftigung fand. Der Umsatz übertraf den vorjährigen um ein Wesentliches, in Folge dessen auch die gezahlten Arbeitslöhne die vorjährigen überstiegen. — Tuchfabrikation. Die erste Hälfte des abgelaufenen Jahres war naturgemäss ungünstig, beeinflusst durch die Todesfälle in unserem Kaiserhause, welche in der ersten Zeit lähmend auf das ganze Geschäft einwirkten. Namentlich wurde ein Hauptzweig der Tuchfabrikation hiesigen Bezirks, die Militärtuche, und hiervon wiederum besonders das Berliner Geschäft, welches fast ganz darniederlag, betroffen. Im Herbst trat endlich die lang erwartete Besserung ein, welche bis zum Schluss des Jahres anhielt. Die Preise dagegen blieben nach wie vor gedrückt, soweit dies nicht der Mode unterworfene Sachen betrifft. Die Absatzgebiete sind unverändert, ebenso die Arbeitslöhne. — Handschuh-Fabrikation. Das vergangene Jahr unterschied sich von seinem Vorgänger, dass die Aufträge für Export, wenn auch zu sehr gedrückten Preisen, etwas reichlicher flossen und aus diesem Grunde der Betrieb eine Steigerung finden konnte. Die gegen Ende des Jahres 1888 eingetretene, bis jetzt anhaltende Preiserhöhung des Rohmaterials lähmte, da das Ausland sich nicht zu dem nöthigen Entgegenkommen betreffs der Preise bequemen will, das Geschäft so, dass eine Verringerung der verstärkten Betriebe wieder eintreten musste.

* **Letzter Termin für die Einlösung der österreichischen alten Tausend-Fl.-Banknoten.** Die mit der Kundmachung der Oesterreichisch-

Ungarischen Bank vom 17. August 1882 einberufenen Banknoten zu 1000 Gulden österreichischer Währung mit dem Datum vom 1. März 1858 werden nur bis 31. August 1889 von den beiden Hauptanstalten in Wien und Budapest zur Verwechselung angenommen. Die Vergütung für solche Banknoten bei den Zweiganstalten wird auf besonderes Ansuchen nur mit Bewilligung des Generalrathes der Oesterreichisch-Ungarischen Bank geleistet. Nach dem 31. August 1889 werden die einberufenen Banknoten zu 1000 Gulden österreichischer Währung vom 1. März 1858 von der Oesterreichisch-Ungarischen Bank weder eingelöst noch umgewechselt.

• **Zahlungseinstellungen.** Die Firma David Martin & Co. in Dundee, deren Insolvenz von uns bereits gemeldet wurde, war auf dem Flachsmarkt von Bedeutung und arbeitete auch viel mit continentalen Häusern. — Der Status der insolventen Firma Robert Hopwood & Co. in Blackburn weist 164 367 Pfund Sterl. Passiva aus, wovon 26 375 Pfund Sterl. voll und 113 634 Pfund Sterl. theilweise gedeckt sind. Die Activa sollen nur etwa 40 000 Pfund Sterl. betragen.

Submissionen.

A—z. **Kohlen-Submission.** Bei der Eisenbahn-Direction Altona stand die Lieferung von Kohlen und Kokes für die Zeit vom 1. August 1889 bis dahin 1890 zur Submission, darunter 96 000 To. (à 20 Ctr.) Stück- und Förderkohlen zur Locomotiv- und Kesselfeuerung. Während sich der Preis für westfälische Kohlen auf 8—9,20 M. pr. To. ab Zeche und für englische auf 13,80—15,50 M. frei Hamburg stellte, wurden schlesische Kohlen offerirt von: der Fürstlich Pless'schen Gruben-Verwaltung in Waldenburg 5000 To. Stücke von Emanuelsegen OS. zu 4,80 M.; Gebr. Ollendorff in Kattowitz von Florentine 5000 To. Stücke zu 5,90 M.; Cäsar Wollheim in Berlin von Mathilde 20 000 To. Stücke zu 6 M.; Gebr. Schweitzer in Kattowitz von Deutschlandgrube 25 000 To. Stücke zu 6,20 M.; Emanuel Friedländer & Co. in Berlin von Schlesiengrube 20 000 To. Stücke zu 5,80 M.; Berthold Cohn & Co. in Berlin schlesische Stückkohle (ohne Angabe der Marke) 5000 To. im Sommer zu 5,30 M., im Winter zu 5,60 M., ferner 2000 To. Nusskohle I im Sommer zu 5,20 M., im Winter zu 5,60 M. Alles pr. To. ab Grubenstation. Das Resultat dieser Submission ist um so beachtenswerther, als sie die erste grössere Verdingung ist, welche nach der Arbeitseinstellung stattfindet.

Ausweise.

Paris, 11 Juli. [Bankausweis.] Baarvorrath, Zunahme Gold 22 962 000, Abn. Silber 3 591 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 7 869 000, Gesammtvorschüsse Abn. 9 986 000, Notenumlauf Zun. 9 210 000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 26 608 000, Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 26 356 000.

London, 11. Juli. [Bankausweis.] Totalreserve 13 765 000 Pfd. Sterl., Notenumlauf 25 420 000 Pfd. Sterl., Baarvorrath 22 985 000 Pfd. Sterl., Portefeuille 20 657 000 Pfd. Sterl., Guthaben der Privaten 28 050 000 Pfd. Sterl., Guthaben des Staatsschatzes 6 959 000 Pfd. Sterl., Notenreserve 12 807 000 Pfd. Sterl.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 11. Juli. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Garnfirma Matthias Schwiegers in Barmen befindet sich in Zahlungsverlegenheiten; sie sucht mit ihren Gläubigern ein Arrangement auf der Basis von 50 pCt. zu Stande zu bringen. — Insolvenzen in den Vereinigten Staaten: Es werden folgende bedeutendere Zahlungseinstellungen gemeldet: die Eureka Improvement Company in St. Paul, Minnesota, welche in Landspeculationen engagirt und an einem Unternehmen in elektrischen Motoren betheiligt ist. Die Passiva werden auf 700 000—1 000 000 Doll. geschätzt: Frederik Almy u. Cie. in Newyork, Commissionshändler in Manufacturwaaren, fallirten mit Passiven in der Höhe von 346 474 Doll.; die nominellen Activa betragen 468 539 Doll. und die wirklichen 150 421 Doll. — Neue Eisen- und Stahlwerke in den Vereinigten Staaten: Englische Gesellschaften, deren Mitglieder aus leitenden Eisen- und Stahlfabrikanten bestehen, wollen eine neue Stadt in der Nähe von Cumberland Gap in Kentucky erbauen und in derselben Stahl- und Eisenwerke, Hochöfen, Walzwerke u. s. w. errichten. Die neue Ortschaft wird den Namen Middlesborough erhalten. Vorläufig sind in das Unternehmen ca. 4 Millionen Doll. gesteckt und ca. 60 000 Acres Ländereien angekauft worden; im Ganzen sollen 10 Millionen Doll. für das Project flüssig sein. — Die Generaldirection der österreichischen Staatseisenbahnen hat bei dem österreichischen Handelsministerium die Genehmigung zur Ausgabe neuer Ausnahmetarife für Getreide im Verkehr mit der Schweiz nachgesucht und erhalten. Es handelt sich um theilweise bedeutende Frachtermässigungen für den Verkehr von Ungarn nach der Schweiz. — Beschlüsse der Sachverständigen-Commission: Beim Handel in Victoria-Speicheractien sind die Actien Nr. 2401—3200 à 1000 M. gleich den alten Actien à 500 M. an hiesiger Börse lieferbar. — Beim Handel in 6proc. Vereinigten Arad-Csanader Eisenbahn-Stamm-Prioritäten sind die Stamm-Prioritäten Nr. 28001—31000 gleich den Stamm-Prioritäten Nr. 1—28 000 an hiesiger Börse lieferbar. Beim Handel in Stettiner Chamottefabrik-Actien vorm. Didier sind die Actien Nr. 1251—2000 gleich den Actien Nr. 1—1250 an hiesiger Börse lieferbar. — Die Haltung für Bergwerksactien wurde in der zweiten Stunde fest auf Nachrichten aus dem Saarrevier, wonach der dortige partielle Strike bereits beendet und die Belegschaften der einzelnen Zechen voll eingefahren seien. Später wurden besonders Bochumer bevorzugt auf das Gerücht, dass die Verhandlungen wegen Verkaufs der jungen Actien zum Abschluss gekommen seien. Eine Bestätigung dieses Gerüchts bleibt indessen abzuwarten. — Die belgischen Kohlenwerke beschlossen den Preis für Hausbrandkohlen um 1 Frc. pro Tonne zu erhöhen. — Neue 4proc. convertirte russ. Eisenbahn-Prioritäten wurden heute zum ersten Male zu 89% gehandelt und notirt. — Die Liquidatoren der Actien-Gesellschaft für Tabaks-Fabrikation (vorm. Georg Praetorius) in Liquid. machen bekannt, dass sie vom 13. Juli cr. ab die neunte Rückzahlung auf die Actien mit 8 M. pro Stück durch Herrn Max Saberski hierselbst leisten werden. — Nach einer Bekanntmachung ist die dritte Rate von 25 pCt. auf die neuen Disconto-Commandit-Antheile mit 300 Mark spätestens am 15. d. M. zu leisten.

!! **Wien,** 11. Juli. Die Verwaltung der Dux-Bodenbacher Eisenbahn beschloss, von ihrem statutarischen Rechte Gebrauch zu machen, die Prag-Duxer Eisenbahn für 8 Millionen Gulden zu erwerben und zur Bezahlung des Kaufpreises 10 940 Actien Lit. B gleich 2 188 000 Gulden, ferner 27 000 Actien Lit. C. gleich 5 400 000 Fl. zu emittiren. Erstere, sowie das Actiencapital der Dux-Bodenbacher Eisenbahn sollen fortab eine Dividende von 12 pCt., letztere eine Dividende von 4 pCt. erhalten; der Rest soll zwischen beiden getheilt werden. Endlich sollen die 5procentigen Prioritäten beider Bahnen im Wege der freiwilligen Conversion in 4procentige umgewandelt werden.

Berlin, 11. Juli. **Fondsbörse.** Die Flüssigkeit des Geldstandes und die Abwesenheit störender Momente wirkten heute zusammen, um der Börse zu Beginn das Ansehen von Festigkeit zu verleihen. Gleichzeitig wurde aus Wien die Haltung als fest gemeldet, speciell für Creditactien; man erwartet eine günstige Bilanz, eine Erwartung, zu welcher die Gerüchte über den Abschluss der ungarischen Creditbank erneute Veranlassung bieten. Bald nach Beginn trat indess ein Wechsel der Stimmung ein, und zwar auf Grund der Auslassungen des „Wiener Fremdenblatt"; ausserdem wurde das aus Petersburg gemeldete Resultat der russischen Conversionen theilweise ungünstig beurtheilt. Indess hielten sich die Abgaben in nur bescheidenen Grenzen; im Allgemeinen fand der Markt in der Festigkeit des Rentenmarktes und der starken Steigerung von Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien eine Stütze. Commanditantheile und Creditactien, ebenso wie das Gros der übrigen Bankwerthe, setzten höher ein, unterlagen später jedoch einer Abschwächung. Credit ultimo 162,90—162,40—162,75, Nachbörse 163,00, Commandit 228,00—227,75—227,90—227,10, Nachbörse 227,60. Montanwerthe anfänglich fest, dann leicht nachgebend; Bochumer 205,90 bis 205,50—205,90, Nachbörse 207,50, Dortmunder 91,70—91,50—91,90, Nachbörse 91,75, Laurahütte 137,50—137,25—137,60, Nachbörse 137,50. Oesterreichische Bahnen schwächer, besonders Exportbahnen auf Grund der Ernteberichte aus Ungarn. Heimische Bahnen gut behauptet; Warschau-Wiener sprungweise haussirend (+ 8,00). Fremde Renten fest, namentlich Russen und Russische Noten, 1880er Russen 89,60—89,70—89,50, Nachbörse 89,50, Russische Noten 208,50 (+ 0,10), Ungarn 85,90—85,80—85,90, Nachbörse 85,80 (+ 0,10). Für inländische Anlagewerthe machte sich gute Kauflust geltend; es gewannen 4proc. Consols 0,10, $3\frac{1}{2}$proc. 0,05 und $3\frac{1}{2}$proc. Reichsanleihe 0,15 Procent. Oesterreichisch-ungarische Prioritäten blieben schwach behauptet. Russische Prioritäten erzielten meist etwas bessere Notirungen. Fremde Wechsel waren wenig verändert; beide London büssten je $\frac{1}{2}$ Pf. ein. Privatdisconto $1\frac{1}{2}$ Procent. Prämienverkehr am meisten belebt. Cassa-, Berg- und Hüttenwerthe fest; höher stellten sich Bismarckhütte, König Wilhelm (+ 2,75). Andere Industriewerthe gut behauptet; gesucht blieben Schwartzkopff (+ 7,00), Elberfelder Farben (+ 4,00), Grusonwerk (+ 1,75), Loewe, Rottweil-Hamburger Pulverfabrik (+ 2,00). Archimedes 136,10 bez. Geld.

Berlin, 11. Juli. **Productenbörse.** Wind: W.; Wetter: Sehr heiss. Trotz der meist festen auswärtigen Berichte konnte im hiesigen Verkehr keine rechte Festigkeit durchgreifen. — Loco Weizen unverändert. Im Terminverkehr blieben die vorherrschend günstigen Meldungen der fremden Märkte ohne sonderliche Wirkung, weil die amerikanischen niedriger gewesen waren. Nahe Sicht war überdies in Realisation offerirt, aber vernachlässigt, so dass deren Cours gedrückt wurde, während spätere gut behauptet blieb. Es scheint der grösste Theil der früheren Sichten des uncontractlichen Lagers durch Bearbeitung auf den Grad der Lieferbarkeit gehoben zu sein; daraus erklären sich die vermehrten Juli-Angebote. — Loco Roggen ohne nennenswerthen Umsatz. Im Terminhandel scheinen sich die Kaufordres zu mehren, je mehr man in der Ernte vorschreitet. Von Süddeutschland wird über Enttäuschungen in der Quantität berichtet, während die Qualität vorzüglich ist, und vom Rhein werden nach beiden Richtungen Ueberschätzungen des wirklichen Ergebnisses gemeldet. Nachdem vorübergehend auf Londoner „Prachtwetter" Ermattung eingetreten war, gestaltete sich der Schluss wieder fest mit etwas erhöhten Notirungen. — Loco Hafer gut behauptet. Termine fest und wiederum merklich theurer. Die grosse Zufuhr zu Wasser findet aussergewöhnlich schlanke Verwendung und der Feldstand wird überall bemängelt. — Roggenmehl preishaltend. — Mais ruhig. — Rüböl unter Schwankungen 30—40 Pf. höher bezahlt. — Spiritus erfreute sich in naher Sicht guter Deckungsfrage, und in deren Folge etwas höherer Preise, während spätere Termine nur eben behauptet blieben. Der Handel war übrigens sehr mässig.

Posen, 11. Juli. Spiritus loco ohne Fass (50er) 53,90 Mark, (70er) 34,10 M. Tendenz: Behauptet. Wetter: Heiss, windig.

Hamburg, 11. Juli, Nachm. **Rüben-Rohzucker.** Product Basis 88% Rendement neue Usance. Frei an Bord Hamburg pro Juli 24,50, pro August 23,85, pro October 16, pro November-December —, Durchschnittspreis $14,97\frac{1}{2}$. Tendenz: flau.

Havre, 11. Juli, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per Juli 85,00, per September 85,25, per December 86,00. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 11. Juli. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° matt, loco 57,00, 57,50, weisser Zucker unregelmässig, per Juli 63,00, per August 62,37, per September 54,12, per October-Januar 43,12.

London, 11. Juli. **Zuckerbörse.** 96 procent. Javazucker 25, träge, Rübenrohzucker $23\frac{5}{8}$, stetiger.

London, 11. Juli, 12 Uhr 15 Min. **Zuckerbörse.** Fester. Bas. 88% Juli und August 24, October 16, 6, November, December und Januar 15, 6. Käufer.

Greenock, 11. Juli, 11 Uhr 29 Min. **Zuckerbörse.** Sehr flau, kein Geschäft. Prompt Bas. 88% 24, August 24, 6. Java S. Nr. 14 bis 15, D. S. 25, 6.

Greenock, 11. Juli, 12 Uhr 15 Min. **Zuckerbörse.** Raffinirte ziemlich stetig.

Glasgow, 11. Juli. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants | 10. Juli. 43 Sh. 11 D. | 11. Juli. 43 Sh. 11 D. Bis Dinstag geschlossen.

London, 11. Juni. Wollauction. Wolle fest, lebhafte Betheiligung.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 11. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	10.	11.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	82 40	83 —
Gotthardt-Bahn	155 20	156 —
Lübeck-Büchen	190 40	190 70
Mainz-Ludwigshaf..	124 20	124 60
Mittelmeerbahn ult.	121 30	121 50
Warschau-Wien ult.	214 —	219 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	69 —	69 20
Ostpreuss. Südbahn.	119 75	119 70
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	110 10	110 —
do. Wechslerbank.	106 60	106 60
Deutsche Bank.....	168 70	168 70
Disc.-Command. ult.	227 20	227 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 20	162 70
Schles. Bankverein.	132 —	132 —
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	136 10	137 —
Bismarckhütte	197 —	202 —
Bochum. Gussstahl. ult	204 70	207 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	51 —	51 —
do. Eisenb. Wagenb.	172 70	173 90
do. Pferdebahn...	149 10	149 10
do. verein. Oelfabr.	95 50	95 50
Cement Giesel.....	148 —	149 —
Donnersmarckh. ...	72 40	72 90
Dortm. Union St.-Pr.	91 —	92 20
Erdmannsdrf. Spinn.	105 70	105 10
Fraust. Zuckerfabrik	190 70	190 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	172 —	174 90
Hofm. Waggonfabrik	162 10	163 50
Kramsta Leinen-Ind.	138 70	139 —
Laurahütte	136 90	136 90
Obschl. Chamotte-F.	150 70	150 70
do. Eisb.-Bed.	102 70	103 10
do. Eisen-Ind.	192 50	192 —
do. Portl.-Cem.	133 50	133 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	121 90	123 —
Redenhütte St.-Pr. .	134 —	135 —
do. Oblig...	116 —	116 —
Schlesischer Cement	188 50	190 10
do. Dampf.-Comp.	123 80	123 80
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	169 50	169 90
do. St.-Pr.-A.	169 50	169 80
Tarnowitzer Act....	30 70	30 75
do. St.-Pr..	— —	96 —

Inländische Fonds. Cours vom	10.	11.
D. Reichs-Anl. 4%	108 40	108 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	104 20	104 40
Posener Pfandbr. 4%	101 60	101 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 40	101 30
Preuss. 4% cons. Anl.	107 10	107 20
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	105 70	105 70
do. Pr.-Anl. de 55	170 20	170 40
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 —	101 —
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	101 80	101 90
do. Rentenbriefe..	105 60	105 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	102 —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 70	103 70
R.-O.-U.-Bahn 4% ..	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	90 70	91 10
Italienische Rente..	96 —	95 90
do. Eisenb.-Oblig.	60 20	60 20
Mexikaner	96 40	96 40
Oest. 4% Goldrente	94 40	94 40
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	71 70	71 70
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	72 80	72 90
do. 1860er Loose.	123 20	123 20
Poln. 5% Pfandbr..	63 —	63 10
do. Liqu.-Pfandbr.	57 —	56 90
Rum. 5% Staats-Obl.	96 50	96 60
do. 6% do. do.	107 10	107 30
Russ. 1880er Anleihe	89 60	89 70
do. 1889er Serie I	89 60	89 50
do. $4\frac{1}{2}$B.-Cr.-Pfbr.	95 70	96 —
do. Orient-Anl. II.	64 —	64 20
Serb. amort. Rente	83 60	84 —
Türkische Anleihe.	16 20	16 20
do. Loose........	72 —	72 60
do. Tabaks-Actien	— —	99 50
Ung. 4% Goldrente	86 10	86 20
do. Papierrente ..	81 60	81 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 70	171 65
Russ. Bankn. 100 SR.	208 40	208 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	169 45
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 43
do. 1 „ 3 M.	— —	$20\ 35\frac{1}{2}$
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	81 15
Wien 100 Fl. 8 T.	171 55	171 55
do. 100 Fl. 2 M.	170 65	170 60
Warschau 100 SR 8 T.	208 10	208 35

Privat-Discont $1\frac{1}{2}$%.

Berlin, 11. Juli, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	10.	11.
Berl. Handelsges. ult.	168 25	168 75
Disc.-Command. ult.	227 37	227 62
Oesterr. Credit. . ult.	162 37	163 —
Franzosen ...... ult.	96 62	96 75
Galizier .... ult.	82 62	82 62
Lombarden ..... ult.	52 62	52 87
Lübeck-Büchen ult.	190 25	190 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 37	124 25
Marienb.-Mlawka ult.	68 62	68 25
Mecklenburger .. ult.	165 —	165 25

Cours vom	10.	11.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	104 62	104 12
Drtm. Union St. Pr. ult.	91 —	91 75
Laurahütte ..... ult.	136 62	137 25
Egypter .... ult.	90 50	90 62
Italiener .... ult.	95 62	95 75
Russ. 1880er Anl. ult.	89 50	89 75
Türkenloose .... ult.	72 50	72 50
Russ. II. Orient-A. ult.	64 25	64 25
Russ. Banknoten. ult.	208 25	208 25
Ungar. Goldrente ult.	85 87	85 75

Stettin, 11. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom	10.	11.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Juli-August	178 50	178 50
Septbr.-Octbr. ...	182 50	182 50
Roggen p. 1000 Kg. Matt.		
Juli-August	149 —	148 50
Septbr.-Octbr. ...	151 50	150 50
Petroleum loco..	11 95	11 95

Cours vom	10.	11.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Juli	60 50	61 —
Septbr.-Octbr. ...	59 50	59 50
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco mit 50 M. verst.	54 80	54 80
Loco mit 70 M. verst.	35 —	35 10
Juli-August 70 er.	33 80	34 —
August-Septbr. 70er	34 —	34 40

Berlin, 11. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	10	11.
Weizen p. 1000 Kg. Behauptet.		
Juli	187 —	186 50
Septbr.-Octbr....	187 —	186 75
Roggen p. 1000 Kg. Fester.		
Juli-August	150 75	151 50
Septbr.-Octbr. ...	153 75	154 —
Octbr.-Novbr. ...	154 75	155 50
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Juli	148 75	149 25
Septbr.-October..	144 —	144 75

Cours vom	10.	11.
Rüböl pr. 100 Kgr. Besser.		
Juli	59 50	60 50
Septbr.-Octbr. ...	58 80	59 30
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fester.		
Loco mit 70 M. verst.	35 30	35 60
Juli-August 70 er..	34 —	34 30
Septbr.-Octbr. 70er	34 30	34 40
Loco mit 50 M. verst.	54 90	55 40
Juli-August 50 er..	53 40	53 60
Septbr.-Octbr. 50er	53 90	54 —

Wien, 11. Juli. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	10.	11.
Credit-Actien..	302 15	303 15
St.-Eis.-A.-Cert.	225 —	224 —
Lomb. Eisenb..	122 50	122 35
Galizier	192 35	191 85
Napoleonsd'or .	$9\ 46\frac{1}{2}$	$9\ 45\frac{1}{2}$

Cours vom	10.	11.
Marknoten	58 32	58 30
4% ung. Goldrente.	100 15	100 10
Silberrente	84 80	84 75
London	119 30	119 20
Ungar. Papierrente.	95 15	95 20

Paris, 11. Juli. 3% Rente 83, 45. Neueste Anleihe 1878 104, 50. Italiener 94, 30. Staatsbahn 487, 50. Lombarden —, —. Egypter 450, 31. Behauptet.

Paris, 11. Juli, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Träge.

Cours vom	10.	11.
3proc. Rente.......	83 40	83 35
Neue Anl. v. 1886.	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	104 55	104 57
Ital. 5proc. Rente .	94 35	94 25
Oesterr. St.-E.-A. .	485 —	485 —
Lombard. Eisenb.-A.	261 25	262 50

Cours vom	10.	11.
Türken neue cons..	16 15	16 07
Türkische Loose..	59 50	— —
Goldrente, österr..	— —	— —
do. ungar..	$84\frac{5}{8}$	84 56
Egypter.........	448 43	449 37
Compt. d'Escompte	100 —	98 —

London, 11. Juli. Consols 98, 11. 4% Russen von 1889, II. Ser. 89, —. Egypter 89, 25. Prachtvoll.

London, 11. Juli, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1\frac{3}{8}$ pCt. Bankeinzahl. —, Bankauszahl. — Pfd. Sterl. Ermattend.

Cours vom	10.	11.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% März	98 09	98 09
Preussische Consols	104 —	104 —
Ital. 5proc. Rente...	$93\frac{3}{4}$	$93\frac{3}{4}$
Lombarden........	10 —	$10\frac{3}{8}$
4% Russ. II. Ser. 1889	89 —	89 —
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$16\frac{1}{8}$	$16\frac{1}{8}$
Unificirte Egypter..	89 —	$89\frac{1}{8}$

Cours vom	10.	11.
Silberrente	71 —	71 —
Ungar. Goldr.	84 —	$84\frac{1}{8}$
Berlin	— —	20 57
Hamburg..........	— —	20 57
Frankfurt a. M....	— —	20 57
Wien	— —	12 06
Paris	— —	$25\ 37\frac{1}{2}$
Petersburg	— —	$24\frac{1}{8}$

Frankfurt a. M., 11. Juli. Mittags. Credit Actien 259, 50. Staatsbahn 191, 70 à 190, 87. Lombarden —, —. Galizier 165, —. Ungarische Goldrente —, —. Egypter 90, 40. Laura —. —. Fest.

Köln, 11. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per Juli 19, 95, per Novbr. 18, 95. — Roggen loco —, per Juli 14, 95, per Novbr. 15, 40. — Rüböl loco 65, 00, per October 61, 20. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 11. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer 160—170, Roggen loco ruhig, mecklenburg. loco 150—160, russischer ruhig, loco 101—105, Rüböl sehr fest, loco $60\frac{1}{2}$. Spiritus still, per Juli-August $21\frac{1}{2}$, per August-Septbr. $22\frac{1}{4}$, per September-October 23, per October-Novbr. —. Schön.

Amsterdam, 11. Juli. [Schlussbericht.] Weizen loco — per Novbr. 204. Roggen loco —, per October 127.

Paris, 11. Juli. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen träge, per Juli 22, 10, per August 22, 30, per September-Decbr. 22, 60, per Novbr.-Febr. 22, 80. — Mehl weichend, per Juli 51, 80, per August 52, 60, per Septbr.-December 52, 50, per November-Februar 52, 50. — Rüböl behauptet, per Juli 62, 00, per August 62, 50, per Septbr.-Decbr. 63, 50, per Januar-April —, —. — Spiritus ruhig, per Juli 41, 25, per August 42, 00, per September-December 42, 50, per Januar-April 42, 75. — Wetter: Heiss.

Liverpool, 11. Juli. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 11. Juli, Abends 5 Uhr 20 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 75. Staatsb. 224,75,4 proc. Ungar. Goldrente 100, 15. Fest.

Frankfurt a. M., 11. Juli, Abends — Uhr — Min. Creditactien 259, 50, Staatsbahn 191, 87, Lombarden 105, —, Laurahütte —, —, Ungar. Goldrente 86, 10, Egypter 90, 15, Türkenloose 22, 90 — Schwach.

Marktberichte.

—ck.— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 3. bis 10. Juli. Die Lage der Kartoffelfabrikate hat sich in der beendeten Woche wenig geändert. Der Verkehr war ein ruhiger, die Umsätze, welche indess in der letzteren Zeit in Stärke und Mehl eine Zunahme aufweisen, basirten wieder auf dem laufenden Bedarf. Da nun in manchen Gegenden reichlicher Regen stattgefunden und dadurch die Aussichten für die Kartoffelernte sich gebessert, so ist dies andrerseits nicht ganz ohne Einfluss auf die Preise in weichender Richtung geblieben. Am meisten sind davon die geringeren Qualitäten Stärke und Mehl betroffen, für welche indess endlich auch mehr Frage aufgetaucht ist. Zu notiren ist für wirkliche Prima-Qualitäten Stärke und Mehl von 20—21 M., für abfallende Sorten von 19—20 M., für Secunda-Qualitäten von 17,50—18,75 M., für Tertia-Sorten von 15—17 Mark ab Station und nach Lage derselben. Für Syrup und Zucker ist der Bedarf nicht besser geworden, so dass auch hier ein Rückgang der Preise stattfand. Dextrin hatte ebenfalls ein ruhiges Geschäft. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte reingewaschene nominell, do. Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet prompt 20—21 M., do. ohne Centrifuge 19 bis 20 M., do. II 19—20 M., Kartoffelmehl, hochfeines, prompt 23,50 M., do. Ia. 21,50—22 M., do. II. 20—21 M., Kartoffelsyrup, Ia. weiss, 26 M., do. zum Export eingedickt 26,75 M., do. Ia. gelb 25 M. Kartoffelzucker, Ia. weiss prompt 26 M., do. Ia. gelb 23,50—24 M., Dextrin Ia. gelb und weiss 32—33 M. — Weizen- und Reisstärke behielten ruhigen Handel. Wir notiren: Grossstückige Pasewalker, Hallesche 42—43 M., do. kleinstückige 38—40 M., Schabestärke 32 bis 35 M., Reis-Stückenstärke 44—45 Mark, Reis-Strahlenstärke 46—47 M., Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Vom Standesamte. 11. Juli.

Aufgebote.

Standesamt I. **Schachler,** Franz, Maurer, k., Große Groscheng. 9, **Gruhn,** Bertha, k., ebenda. — **Aronsohn,** Max, Rechtsanwalt, jüd., Thorn, **Krotoschiner,** Emma, jüd., Ohlauerstr. 64. — **Krischock,** Carl, Barbier, ev., Trebnitzerstraße 28, **Milde,** Louise, ev., Nicolaistraße 14.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Preuß,** Martha, T. d. Böttchermstrs. Heinrich, 11 T. — **Kirchner,** August, Maurer, 32 J. — **Dobsch,** Georg, S. d. Fleischers Josef, 2 M. — **Götz,** Hugo, S. d. Klempners Albert, 1 J. — **Ferenz,** Reinhold, S. d. Dachdeckers Richard, 18 T. — **Damretzky,** Bertha, T. d. Malers Robert, 6 M. — **Böhm,** Else, T. d. Tischlers Johann, 2 J. — **Geppert,** Martha, geb. Püschel, Kupferschmiedfrau, 29 J. — **Wentzel,** Carl, Buchbindergehilfe, 18 J. — **Paul,** Hermann, Schuhmachermeister, 42 J. — **Füger,** Benno, S. d. Klempnermstrs. Gustav, 3 M. — **Arndt,** Mathilde, geb. Kühnel, Arbeiterfrau, 58 J. — **Gründel,** Wilh., Kellner, 25 J. — **Richter,** August, Haushälter, 43 J. — **Schöbs,** Heinrich, Kunstgärtner, 72 J. — **Garbe,** Wilhelm, S. d. Droschkenbesitzers Carl, 4 M. — **Schneider,** Anna, T. d. Feuerwehrmanns Friedrich, 10 M. — **Stenzel,** Curt, S. d. Malers Waldemar, 1 J. — **Philipp,** Fritz, S. d. Kutschers Carl, 4 M.

Standesamt II. **Buckisch,** Helene, T. d. Uhrmachers Berthold, 10 M. — **König,** Richard, pens. Betriebsbote, 59 J. — **Ameis,** Martha, T. d. Arbeiters Oscar, 2 J. — **Hoffmann,** Carl, S. d. Arbeiters Anton, 8 M. — **Weber,** Clara, T. d. Haushälters Carl, 11 M. — **Weiß,** Curt, S. d. Schlossers Rudolf, 9 M. — **Babik,** Paul, S. d. Schmieds Johann, 5 W. — **Zidek,** Catharina, T. d. Schlossers Franz, 6 W. — **Malecki,** Richard, S. d. Schneiders Josef, 23 T. — **Biewald,** Carl, S. d. Arb. Carl, 4 M. — **Broßmann,** Ewald, S. d. Metalldrehers Paul, 24 T. — **Stenzel,** Gertrud, T. d. Malers Berthold, 8 M. — **Grabisch,** Else, T. d. Hilfsweichenstellers Wilhelm, 7 W. — **Seidel,** Else, T. d. Haushälters August, 1 J. — **Höra,** Martha, T. d. Kaufm. Traugott, 4 M. — **Feige,** Martha, T. d. Stellmachers August, 1 J. — **Scholz,** Elfriede, T. d. Bäckermstrs. Gustav, 6 M. — **Gnörich,** Meta, T. d. Arbeiters Theodor, 9 W. — **Blaschke,** Paul, S. d. Assecuranzbeamten Gustav, 3 M.

— **Commercielles.** Mit den Fortschritten der Industrie hat sich gleichzeitig auch im kaufmännischen Contorverkehr eine theilweise Umwandlung vollzogen. Der fortgesetzten rastlosen Thätigkeit des Kaufmann Paul Stock, Schweidnitz, Preuß.-Schlesien, dem berühmten Erfinder des Stock'schen Kurz-Systems für doppelt italienische Buchführung, verdankt die Handelswelt eine Reihe neuer Verbesserungen auf dem Gebiete der Contorwissenschaften, die geradezu epochemachend wirken. Das Stock'sche Kurz-System für doppelte Buchführung kann jeden Tag eingeführt werden, ohne die bisher gebrauchten Bücher zu verändern, beansprucht nicht den dritten Theil des früheren Zeitaufwandes, hält die Bücher stets à jour, und garantirt die jedesmalige Monatsbilanz schon am ersten Tage des neuen Monats. — Weiter sind die Winke für die sofortige Herstellung der Inventur-Schluß-Bilanz nicht minder interessant, als ferner die leichtere und übersichtlichere Behandlung des Fabrikations-Conto und des Lohn-Conto in Fabrikgeschäften. — Auch für Actien-Gesellschaften hat der Verfasser ein Werk herausgegeben, welches mit Gründungs-, resp. Ursprungs-Bilanz beginnend, mit Abschluß, Vertheilung von Dividende und Tantième endet, und für Aufsichtsrath, Directorium, sowie für alle an Generalversammlungen Betheiligte hohes Interesse hat. — Das Neueste aber bietet die Bearbeitung des Geheimbuches, wonach eine absolute Geheimhaltung der Vermögenslage ermöglicht ist, und bleibt hierbei selbst der allergewandteste Buchhalter ohne Einsicht in das Geheimbuch über die Hauptbuch-Saldi vollständig im Unklaren. Mit diesem Werke allein hat sich Verfasser den ungetheilten Beifall der großen Handelswelt gesichert.

Bekanntmachung.

Nach § 5 des Geschäfts-Regulativs vom 28. Februar 1884 hat der Stadt-Ausschuß während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September cr. Ferien zu halten. Es dürfen während der Ferien Termine zur mündlichen Verhandlung der Regel nach nur in schleunigen Sachen abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß auf den Lauf der gesetzlichen Fristen die Ferien ohne Einfluß sind und das Stadt-Ausschußbureau für den Verkehr mit dem Publikum nach wie vor geöffnet bleibt. [698]

Breslau, den 22. Juni 1889.

Der Stadt-Ausschuß.

• **Die Wilhelmsquelle in Karlsbrunn** ist unter den später noch aufgefundenen Quellen von ganz besonderer Bedeutung, und nach der Analyse des Prof. **Ludwig** die eisenreichste unter allen bis jetzt bekannten Eisenwässern, welche das Eisen in Form des doppeltkohlensauren Eisens enthalten. Sie übertrifft bei Weitem selbst die seit langen Jahren berühmten Quellen von Franzensbad, Homburg, Pyrmont u. s. w. Ausführliche Prospecte und Analysen sind durch die Brunnen-Unternehmung zu Karlsbrunn Oest.-Schl., ferner durch die Brunnenhandlungen **H. Straka** und **Oscar Giesser** zu erhalten, auch haben hiesige Aerzte die Wirkungen des Mineralwassers bereits erprobt. [157]

Aufruf.

Am 26. Mai l. J. wurde die bedeutende Bezirksstadt Podhajce in Galizien von einer entsetzlichen Feuersbrunst heimgesucht, deren Folgen gräßlich und unheilvoll sind. Beinahe 500 Häuser, darunter unsere alterthümliche, noch im 14. Jahrhundert erbaute Synagoge, sowie mehrere andere Synagogen, sind eine Beute der Flammen geworden; auch alles bewegliche Hab und Gut wurde vom Feuer verzehrt. Der Schaden ist gewaltig und beträgt Millionen. Etwa dreißig Menschen haben ihr Leben dabei eingebüßt, viele werden noch bis heute vermißt, und eine große Anzahl trug schwere Brandwunden davon. Tausende sind nun ohne Obdach, Nahrung und nothdürftige Kleidung und dem größten Elende preisgegeben. An den Bettelstab gebracht, kümmerlich von Tag zu Tag ihr nacktes Leben fristend, gehen die Schwergeprüften dem traurigsten Loose, der düstersten Zukunft entgegen. Hilflos und verlassen stehen die Unglücklichen da, und es ist gar nicht abzusehen, welche Dimensionen das Elend annimmt, wenn nicht barmherzige Menschen helfend eingreifen.

Angesichts dieses schrecklichen Unglücks gestatten wir uns im Namen der Verunglückten zu der unerschöpflichen, öffentlichen Mildthätigkeit unsere Zuflucht zu nehmen, und wir sind gewiß, daß unser Verzweiflungs- und Hilferuf nicht ungehört verhallen wird. Die kleinsten Liebesgaben werden uns willkommen sein und dankbarst angenommen werden.

Podhajce, 4. Juli 1889. [172]

Schulim Lilienfeld, Rabbiner.

Isidor Lilienfeld, Cultuspräsident und Vice-Bürgermeister.

Die Verlobung ihrer Tochter **Olga** mit Herrn **Leopold Potolowsky** hier erlauben sich ergebenst anzuzeigen [159]

Isidor Staub und Frau **Henriette**, geb. **Orgler.**

Berlin, im Juli 1889. Franzstr. 14.

Olga Staub,
Leopold Potolowsky,
Verlobte.

Die Verlobung ihrer Tochter **Therese** mit Herrn Maler **Louis Feldmann** beehren sich ergebenst anzuzeigen [2442]

Dr. med. Albert Mooren, Geh. Medicinalrath, und Frau, geb. **Oldencott.**

Düsseldorf, im Juli 1889.

Therese Mooren,
Louis Feldmann,
Verlobte.

Statt besonderer Meldung.

Nach längerem Leiden entschlief heute Nachmittag $1^1/_2$ Uhr unsere herzensgute, innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Amalie Engel, geb. Jaffe,

im 66. Lebensjahre.

Breslau, Reichenbach i. Schl., Berlin, den 11. Juli 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Freitag, den 12. Juli, Nachmittag $4^1/_2$ Uhr.
Trauerhaus: Wallstrasse 24.

Am 9. Juli, Abends 9 Uhr, verschied in Friedrichshagen sanft nach schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Tochter und Schwester,

Frau Hedwig Loewy,
geb. Brodek.

Berlin, den 10. Juli 1889. [2112]

Im Namen der Hinterbliebenen
Siegfried Loewy,
J. Brodek und Frau, geb. **Buchwald.**

Gestern verschied sanft nach längerem Leiden bei seinen Verwandten in Wiesbaden unser innigstgeliebter Sohn und Bruder [1661]

Otto Wenzel,

im Alter von 28 Jahren.

Kreuznach, den 9. Juli 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige.

Nach einem zweijährigen schweren Leiden entschlief gestern Mittag $12^3/_4$ Uhr, kurz nach Empfang der heiligen Sterbesacramente, sanft und ruhig, unser lieber guter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Onkel

Joseph Kindler

im Alter von 61 Jahren 5 Monaten. [688]

Pless, den 9. Juli 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beginn des Gottesdienstes in den beiden Gemeinde-Synagogen:
Freitag, d. 12. Juli, Abends $7^1/_2$ Uhr.
Sonnabend, d. 13. Juli, Morg. $8^1/_2$ „
Predigt Neue Synagoge „ $9^1/_2$ „
An den Wochentagen:
Morgens 6 Uhr, Abends $7^1/_2$ Uhr

Königl. Preussische 180. Staatslotterie.

Hauptziehung vom 23. Juli bis 10. August.

65 000 Gewinne. **Hauptgewinn 600 000 Mark.**

Original-Loose m. d. Beding. d. Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinnempfang

1/1 M. 200. 1/2 M. 100. 1/4 M. 50. 1/8 M. 25.

Antheile 1/8 M. 25. 1/16 M. 12 1/2. 1/32 M. 6,25. 1/64 M. 3,25

empfiehlt und versendet **Eduard Lewin,** Bank- und Lotteriegeschäft, **Berlin C.,** Neue Promenade 4.

Für Porto und amtliche Gewinnliste 75 Pf. Gewinnauszahlung planmässig. [145]

Telephon III. 1613.

Telegr. Adr.: „**Glücksurne Berlin.**“

Königl. Preuss. 180. Staats-Lotterie.

Hauptziehung am **23. Juli bis 10. August cr.,**
Hauptgewinne: 600 000 M., 2 × 300 000 M., 2 × 150 000 M., 2 × 100 000 M. etc. [128]

Original-Loose mit Bedingung der Rückgabe nach beendigt. Ziehung resp. geg. Gewinnzahlung.
1/1 200 M., 1/2 100 M., 1/4 50 M., 1/8 25 M.

Antheil-Loose an in meinem Besitz befindlichen Originalloosen.
1/8 25 M., 1/16 12 1/2 M., 1/32 6 1/4 M., 1/64 3 1/4 M. empfiehlt

J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16.

Porto und Liste 75 Pfennig.

Prospecte gratis und franco. Telephon V 3386.

Unentgeltlich versende Anweisung zur Rettung von **Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg, Berlin,** Dresdener-Straße 78. — Viele Hunderte, auch gerichtl. geprf. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse.

Verdingung

der Lieferung von 10 Stück transportablen Rampen für Großvieh, einschließlich Unterstellböcken, für die Bahnhöfe Brieg, Ohlau und Rawitsch. Die Lieferungsbedingungen nebst Zeichnung und dem Ausschreibungs-Verzeichnisse liegen in unserem Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — aus und sind auch von da gegen portofreie Einsendung von 1 M. 50 Pf. zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote am 29. Juli 1889, Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Breslau, den 9. Juli 1889. [711]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Brieg—Lissa).

Bekanntmachung.

In unserem **Gesellschafts-Register** ist die unter Nr. 88 eingetragene Handelsgesellschaft

Gebrüder Ettel

zu Charlottenbrunn heut gelöscht worden. [160]

Waldenburg, den 6. Juli 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 189 die Firma [700]

H. Froehlich

zu Königshütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Froehlich** zu **Königshütte** am 9. Juli 1889 eingetragen worden.

Königshütte, den 9. Juli 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Nachdem mit dem 1. d. Mts. die Führung der Handels-, Genossenschafts- und Musterregister für den Geschäftsbezirk unterzeichneten Gerichts diesem übertragen worden ist, wird bekannt gemacht, daß für die Veröffentlichung der Eintragungen in dem noch laufenden Geschäftsjahre:

a. der Deutsche Reichs- und Königl. Preußische Staatsanzeiger,
b. die Berliner Börsenzeitung,
c. die **Breslauer Zeitung,**
d. die Schlesische Zeitung,
e. der Oberschlesische Anzeiger

beibehalten sind.

Die Eintragungen in das Zeichen- und Musterregister jedoch werden nur durch den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staats-Anzeiger bekannt gemacht. [697]

Krappitz, den 6. Juli 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Verdingung.

Für die Lieferung einer **eisernen Zugbrücke,** 5900 kg, und von **schmiedeeisernen Gittern,** 20500 kg, ist Termin auf **Donnerstag, den 25. Juli 1889,** im Bureau der Fortification anberaumt.

Bedingungen und Zeichnungen liegen daselbst zur Einsicht aus und können gegen Erstattung der Schreib- und Druckkosten vom Bureau bezogen werden. [660]

Glogau, den 9. Juli 1889.

Königliche Fortification.

Zur Vergrößerung eines alten renommirten, rentablen Fabrikgeschäftes wird von einem äußerst soliden, bestrenommirten und gut situirten Fabrikanten ein **stiller Theilnehmer** mit einem Capital von **10 Mille Mark** auf 1—2 Jahre gesucht. — **Gegen dreifache Sicherheit** werden für Zinsen- und Gewinnbetheiligung 8—10 pCt. garantirt! — Offerten werden unter A. B. 123 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Herrensitz,

480 Morg., mit 2400 Mk. Grundsteuerreinertr., ist m. voll. Ernte m. gut. compl. todten u. leb. Invent. f. d. festen Preis v. 82,000 Thlr. bei 25—30,000 Thlr. Anzahl. **zu verk.** Das Besitzthum ist in best. Gegend Oberschles. gel., 1/4 Stunde v. Kreisstadt u. Bahn entfernt. Offert. unt. **W. Sch. 4172** a. d. Expedition des „**Schlesischen Tagebl.**“, **Schweidnitz,** erbeten. [161]

Ein Gut,

586 Morg., mit sch. Geb. u. gutem compl. todt. u. lebend. Inventar, in best. Gegend Mittel-Schles. geleg., ist m. voller Ernte u. unter günstig. Beding. **zu verkauf.** Gefl. Off. u. **P. S. 4171** a. d. Exped. d. „**Schlesischen Tageblattes**“, **Schweidnitz,** erbeten. [163]

Ein Gut,

164

375 Mrg., m. sch. Geb., gutem compl. todt. u. leb. Invent., wird gegen ein Schweidnitzer oder Breslauer Haus u. eine baare Zuzahlung von 3- bis 5000 Thlr. **zu tauschen** resp. zu **verkaufen ges.** Off. u. **O. M. 4170** an die Exped. des „**Schlesischen Tageblattes**“, **Schweidnitz,** erb.

Hôtel-Verkauf.

Das „Hôtel de Berlin“ zu Königsberg i. Pr., Steindamm Nr. 70/71, soll durch den Unterzeichneten freihändig an den Meistbietenden verkauft werden. Das Hôtel, ersten Ranges, begründet 1843, in bester Lage der Stadt mit ca. 160000 Einwohnern, mit großem Hof und Stallungen, verbunden mit feinem neu eingerichteten Restaurant, ist vollständig renovirt, in vollem Betriebe und mit vorzüglichem, zum Theil neuem Inventar versehen, zu welchem auch elegantes Hôtelfuhrwerk gehört. [170]

Zum Ankauf ist eine Anzahlung von ca. 50 000 Mark erforderlich.

Zur Abgabe von Geboten ist ein Termin auf den

30. Juli 1889,
Vormittags 11 Uhr,

im Büreau des Unterzeichneten, Kneiphof, Langgasse Nr. 15, anberaumt; es werden aber auch vor demselben schriftliche Offerten von dem Unterzeichneten, der nähere Auskunft auf Wunsch ertheilt, entgegengenommen.

Königsberg i. Pr., den 6. Juli 1889.

Richard Heck,
Rechts-Anwalt.

Pöpelwitz, nahe d. Hafen,

a. d. Berliner Chaussee, ein Fabrikgrundst. m. Baulichk., 5 Morg., **zu jeder Anlage** pass., **bill. zu verk.**

Näh. Carlsstraße 8. [333]

Brauerei- u. Gasthof-Verkauf.

Eine sch. Brauerei m. Gasthof u. flottem Ausschank und Eiskeller im Kr. Lüben bel., inn. v. 4 Städten, gr. Kirchdorf, ist wegen Krankh. des Bes. f. 15 000 Thlr. zu verk. Anzahl. n. Uebereinkommen. Offerten unter **G. K. 4173** an die Expedition des **Schlesischen Tageblattes, Schweidnitz,** erbeten. [162]

Günstiger Gelegenheits-Kauf!

Ein **renommirtes Tapisserie-, Posamentier- und Weißwaaren-Geschäft** in einer größeren Garnisonsstadt **Schlesiens** ist

erbtheilungshalber

unter den günstigsten Bedingungen **bald** zu verkaufen. [447]

Offerten erbeten sub D. E. 107 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Das dem Fabrikbesitzer **Hugo Stahl** gehörige Grundstück Nr. 60 von Schönbrunn, Kreis Schweidnitz, auf welchem sich eine bis jetzt noch im Betriebe befindliche

mechanische Weberei

für **Leinen, Halbleinen, Baumwolle, Jute, Inlett, Handtücher** u. s. w. befindet, soll wegen Krankheit des Besitzers **verkauft** werden.

Zur Abgabe von Geboten habe ich Termin auf **den 26. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr,** in meinem Bureau anberaumt. Beschreibung des Grundstücks und die Kaufbedingungen können in meinem Bureau eingesehen, auch gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden. [714]

Schweidnitz, den 10. Juli 1889.

Kottmann, Notar.

Eine Wasserkraft

m. guten Geb. u. Mühleneinrichtung ist für 20 000 Mark b. 2- -3000 Mk. Anzahlung **zu verk.** u. event. sofort zu übernehmen. Offerten unter **H. F. 4169** a. d. Exped. des „**Schlesischen Tageblattes**“, **Schweidnitz,** erbeten. [165]

Geschäfts-Verkauf.

In einer Provinzialstadt, beste Lage (Markt), ist ein seit ca. 50 Jahren bestehendes **Tuch- u. Modewaarengeschäft** unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Selbstrefl. belieben Adressen unter Chiffre **O. 59** in der Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

In einer großen Provinzialstadt Oberschlesiens ist ein seit circa 50 Jahren bestehendes **Colonialwaaren-Detail-Geschäft,** da Inhaber nur die Engros-Abtheilung weiterführen will, unter soliden Bedingungen **zu verpachten.**

Näheres unter W. 122 an die Exped. der Bresl. Ztg. [678]

Ein flottes **Destillationsgeschäft wird zu pachten gesucht.**

Offerten unter H. K. 120 an die Exped. der Bresl. Ztg. [658]

Kleine

Steinbutten,

von 1 Pfd. aufwärts,

Silberlachs,
Seezungen,
Zander, Hechte,

lebende

Forellen,
Karpfen,
Hummern,

grosse

Krebse

empfiehlt [1222]

E. Huhndorf,

Schmiedebrücke 21.

Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.

Himbeersaft u. Kirschsaft

ungespritet, frisch von der Presse, offeriren [1220]

L. Galewsky & Co., Albrechtsstr. 57.

Frische Wild-Enten

von 80 Pfg. an, **Hirsch-Fleisch** von 20 bis 70 Pfg. das Pfund **Ring 60,** gegenüber d. Nicolaistr., bei **Pelz.**

Damen finden liebev. Aufnahme, streng discr., bei verw. Fr. **Richter,** Hebamme, Klosterstr. 25/26, I.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine **jüd. Erzieh. od. Kindergärtn.** mit gut. Zeugn. n. auswärts **sucht Fr. Markt. Elisabethstr. 7, I.**

Ein **Wirthschaftsfräulein,** in allen Fächern der Landwirthschaft u. d. f. Küche erfahren, **sucht** bei Familienanschluß zum 1. oder 15. August **Stellung.** Gute Zeugnisse stehen zur Seite. Gefl. Offerten unter P. 85 befördert die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Putzgeschäft** suche eine

Directrice,

die selbständig u. geschmackvoll arbeiten kann. Antritt 1. August oder 15ten September d. J. Familienanschluß zugesichert. [713]

Offerten mit Photographie und Gehaltsangabe bei freier Station erbittet bald

L. Eisner, Striegau.

Ein Fräulein,

mit schöner Handschrift, einfacher Buchführung, sicher rechnet, kann sich per sofort eventuell 1. August melden unter Chiffre A. 125 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [692]

Eine Dame **zur Unterstützung der Hausfrau** kann sich sofort melden. [708]

Meldungen **nur schriftlich** mit Einsendung der Zeugnisse.

Villa Beer, Liegnitz.

Verkäuferinnen,

mit der Kurz-, Weiß- und Wollwaarenbranche genau vertraut, zum sofortigen Antritt **gesucht.** Nur Offerten mit Photogr. u. Referenzen u. Gehaltsanspr. werden berücksichtigt.

J. Leiser. Limbach i. Sachs.

Eine jüd. junge Dame von angen. Aeußern wünscht die Weißwaaren-Branche zu **erlernen.** Gefl. Off. sub Y. Z. postlagernd **Konstadt OS.**

Eine perfecte Köchin

wird für ein hiesiges feines Restaurant bei hohem Gehalt sofort **gesucht.** Offerten unter S. S. 84 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1217]

---

6 perfecte Köchinnen
empf. **Zolki, Freiburgerstr. 25.**

Danke & Comp., Schuhbrücke 36, Stellen-Vermittl. kaufm. Personals. Vacanzen sind immer vorhanden.

Offene Vacanzen.

Ein **Reisender** für **Colonialwaar. en gros,** ein **tüchtig. Comptoirist** u. **Reisender** für **Colonial- und Farbewaaren** en gros, ein junger Mann für **Getreide- und Product.-Geschäft,** ein junger Mann für **Rohleder-, Felle- und Hadern-Engros-Geschäft,** zwei tüchtige **Destillateure** und zwei tüchtige **Schänkerinnen** für **Destillations-Ausschank.** Bewerbungen sind Zeugn. u. Gehaltsangab. beizuf.

S. Persicaner, Kattowitz.

---

1 Commis,

Specerist, sicherer Rechner, polnischer Sprache mächtig, kann sich per sofort eventuell 1. August melden. Offerten unter Chiffre Z. 124 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [691]

Ein Commis wird für ein Luxus-, Lampen- u. Porzellanwaaren-Geschäft en detail für 1. August oder später **gesucht.** Meldung mit Bild, Zeugn.-Abschr., Gehaltsanspr. erb. unt. P. G. 61 Briefk. d. Bresl. Ztg.

Für mein **Delicateß- u. Colonialwaarengeschäft suche** einen **energischen**

ersten Commis

bei einem Anfangsgehalt von Mk. 1000 und freier Wohnung oder Mark 600 bei gänzlich freier Station. Bedingung: Angenehme Handschrift, genaue Kenntniß der Buchführung und Correspondenz, solide, gern thätig und der polnischen Sprache mächtig.

Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nebst Photographie nehmen **Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau,** unter **H. 23363** entgegen. Antritt pr. 1. Septbr. od. 1. Octbr. c.

Für ein **Putz-, Posamenten- u. Wollwaarengeschäft** wird per sofort oder 1. August ein tüchtiger

Verkäufer

gesucht. [580]

Offerten unter Chiffre **G. S. 10 Hauptpostamt Liegnitz** erbeten.

Für meine Galanterie- und Spielwaarenhandlung suche ich einen speciell mit der Branche vertrauten, tüchtigen [583]

Verkäufer.

Eintritt sofort. Den Bewerbungen müssen Zeugnisse und Photographie beiliegen.

Philipp Elkan Nachf.
Thorn W.-Pr.

Für mein **Kurz-, Weiß- und Galanterie-Waaren-Geschäft** suche ich zu sofort oder 1. August einen gewandten [445]

Verkäufer,

deutsch u. polnisch sprechend. Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen bei freier Station an

Hermann Szkólnik, Pleschen.

Für mein Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft suche ich per 1. Septbr. event. 1. October einen

tüchtigen Verkäufer,

der gut decoriren kann. Den Offerten bitte ich unter Angabe der Gehaltsansprüche Zeugnißabschriften nebst Photographie beizufügen. [168]

M. Manneberg, Zittau.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche einen flotten [622]

Expedienten.

Ludwig Latté, Thorn.

Für mein Modewaaren-Geschäft suche ich möglichst zum Antritt am 1. August spätestens am 1. September a. cr. einen mit der doppelten Buchführung und Correspondenz vollständig vertrauten

Comptoiristen.

Branchen-Kenntnisse sind zwar erwünscht, doch nicht Bedingung. Bewerbungen mit Gehaltsanspr. und Photographie erbittet

Max Fröhlich,
[710] **Kattowitz.**

Ein **gelernter Specerist,** 26 Jahr alt, flotter Expedient, beider Landessprachen mächtig, **sucht,** gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, per bald oder später **Stellung.**

Gefl. Offerten unter N. N. 83 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein **Destillations- u. Ausschank-Geschäft suche** ich per 1. Septbr. einen durchaus tüchtigen

Destillateur,

welcher auch **flotter** Detailverkäufer und der polnischen Sprache mächtig sein muß. Weil die Stellung eine Vertrauensstelle ist, werden solche Bewerber, welche eine Caution von 100—200 Mk. erlegen können und Prima-Zeugnisse besitzen, bevorzugt. Offerten bitte unter **M. B. Königshütte** postlagernd. [696]

Ich suche zum Antritt per sofort oder Michaeli cr. einen bestens empfohlenen, energischen

Destillateur,

in der Destillation auf warmem Wege erfahren. Meldungen mit nur Pa.-Referenzen u. Zeugnißabschriften, ohne Freimarken, erbeten. [148]

M. Friedländer, Oppeln, Schloßbrauerei.

Ein **junger Mann,** 25 Jahre alt, in Speditions- u. Kohlenbranche mit Buchhaltung und Correspondenz vollständig vertraut, in Grenzabfertigungen, Verzollungen 2c. praktisch erfahren, **sucht,** gestützt auf Pa.-Ref., per 1. Octbr. c., event. früher, dauernde **Stellung** bei mäßigen Gehalts-Ansprüchen. Offerten unter H. W. 65 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein **Band-, Posamentier-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft** suche einen **tüchtigen**

jungen Mann,

der die Branche genau kennt und zu kleinen Touren befähigt sein muß.

Nathan Schüfftan,
[693] **Brieg, Bez. Breslau.**

Für das **Comptoir** eines größeren **Mühlenetablissements** in der Provinz wird ein [709]

junger Mann

mit guter Handschrift und bester Empfehlung, event. auch aus der Waarenbranche, der kurz seine Lehrzeit beendet hat, per 1. October zu **engagiren gesucht.**

Offerten unter Einreichung von Zeugnißabschriften und unter Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter J. L. 126 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein Techniker,

welcher im **allgemeinen** u. **Werkzeugmaschinenbau** erfahren, wird per 1. August c. **gesucht.** Offerten mit Zeugnißabschriften, Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüchen sind unter Chiffre **F. 1153** an **Rudolf Mosse** in **Breslau** zu richten. [166]

Für eine **Weinhandlung** in der Provinz wird ein [167]

Dekonom gesucht,

der auch in der Lage ist, für feine Küche Sorge zu tragen.

Offerten an **Rudolf Mosse, Breslau,** sub Chiffre **E. 1152** erb.

Ein Conditorgehilfe

kann in Arbeit treten bei [158]

Oscar Schlaugk.
Forst i. L., Berlinerstr. 23.

Suche für mein Manufactur-, Herren- u. Damen-Confections-Geschäft einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Selbstgeschriebene Offerten **an**

S. Boas,
Stollberg im Erzgebirge,

erbeten. [712]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Neue Schweidnitzerstr. 9a, III. l. ist ein **gut** möbl. **2fenstr.** Vorderzim., **separater Eingang, billig** zu verm.

Büttnerstraße 25

III. Etage 480 Mark. [980]

Alexanderstr. 21

ist per October die halbe erste Etage für 900 Mark zu verm. [1214]

Ohlau-Ufer 7

sind schöne kleinere Wohnungen zu verschiedenen Preisen bald zu verm.

Kleinburg,

Villa Schliebs, eventl. bald 1. Et., 5 Zim. 2c., zu verm. **Reinecke.**

Freiburgerstr. 20,

zu vermiethen per sofort oder per 1. October eine halbe dritte Etage, Gartenben. **B. Dambitsch.**

Berlinerstraße 8

3. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. October eventl. früher zu verm.

Freiburgerstr. 30,

Seitenhaus, im 1. Stock eine Wohn. per 1. October für 130 Thlr. zu verm.

Carlsstraße 36

ist ein **Laden** zu vermiethen. [1219]

Carlsstraße 8, Ecke,

beste Lage,

2. Stock, 5 Zimmer und Beigelaß, **alles hell,** 1. October zu verm.

Ein Verkaufsladen

mit gr. Schaufenster, nahe am Ringe, f. jed. Geschäft sich eignend, sch. Wohnung, gr. Kellerräume und viel Beigelaß, ist zu vermiethen und bald eventl. 1. October zu beziehen.

Fritz Menzel,
[514] **Namslau i. Schl.**

In meinem Hause **in Pleß** auf der Polnischenstraße ist ein groß. **Geschäftslocal** mit **Schaufenster** und **anstoßender Wohnung,** zu jedem Geschäft sich eignend, **sofort preiswürdig zu vermiethen** und zu beziehen. [659]

Näh. zu erfahren bei dem **Bäckermeister Friedländer** in **Pleß,** oder bei mir.

M. Friedländer,
Koslawagura per Neudeck.

Telegraphische Witterungsberichte vom 11. Juli.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	757	15	SSW 2	h. bedeckt.	
Aberdeen	758	10	N 2	bedeckt.	
Christiansund	754	11	NNO 5	bedeckt.	
Kopenhagen	754	19	SW 4	Dunst.	
Stockholm	750	18	SW 4	bedeckt.	
Haparanda	754	13	NNO 2	Regen.	
Petersburg	759	17	SSW 1	h. bedeckt.	
Moskau	763	18	W 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	759	17	W 1	heiter.	
Cherbourg	761	16	SSW 2	h. bedeckt.	
Helder	759	17	WSW 4	wolkig.	
Sylt	753	17	WSW 5	bedeckt.	
Hamburg	758	18	SW 7	bedeckt.	Gest. Ab. Gew. u. Reg
Swinemünde	757	22	NW 5	heiter.	G. Mitt. u. Ncht. Gew.
Neufahrwasser	757	20	S 1	bedeckt.	Nachm. 6 Uhr Gew.
Memel	758	20	S 4	bedeckt.	
Paris	763	17	SSO 1	bedeckt.	Gewitter.
Münster	760	17	SW 8	h. bedeckt.	Abends Gewitter.
Karlsruhe	—	—	—	—	
Wiesbaden	762	23	SW 2	heiter.	
München	767	24	W 4	wolkenlos.	
Chemnitz	762	25	WSW 3	heiter.	
Berlin	760	24	W 4	heiter.	
Wien	764	20	still	wolkenlos.	
Breslau	762	26	SSW 2	wolkenlos.	
Isle d'Aix	763	19	SO 1	bedeckt.	
Nizza	765	23	still	wolkenlos.	
Triest	766	27	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Durch rasches Steigen des Luftdruckes über England und durch ebenso schnelles Sinken am Skagerrack ist die Wetterlage wesentlich verändert. Eine intensive Depression über Mittelschweden bewirkt heute starken Südwestwind von Ostfriesland bis Vorpommern. Gestern haben im nördlichen Deutschland vielerorts Gewitter stattgefunden, trotzdem ist die Temperatur noch höher als gestern.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil, sowie i. V. für das Feuilleton: J. Seckles; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.